

Einzelpreis 60 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 1.200.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 1.300.000
Die Post 1.300.000
Ausland 1.600.000
Pro Woche 325.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterliegt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erste mit Ausnahme der nach
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 2-gesp. Mikimeterzeile 15000 Mk. po.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Mikim.) 100000
Eingelands im lokalen Teile 100000
Für Arbeitsfunde besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinserate 50%, Zuschlag
Bei Betriebsführung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 174.

Lodz, Donnerstag, den 13. Dezember 1923.

1. Jahrgang

Teilnahme Amerikas an den Arbeiten der Sachverständigenkomitees.

Paris, 12. Dezember. (Pat.) Der amerika-
nische Beobachter bei der Reparationskommission
hat diese davon in Kenntnis gesetzt, daß er aus
Washington eine Depesche erhalten habe, in der
die Vereinigten Staaten zu einer Beteil-
gung der amerikanischen Beobachter an den Ar-
beiten der beiden Sachverständigenkomitees
zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutsch-
lands ihre Zustimmung erteilen.

London, 12. Dezember. (Pat.) Hier hat man sel-
ters der Washingtoner Regierung die offizielle Be-
stätigung der Meldung über die Teilnahme Ame-
rikas an den Arbeiten der Sachverständigenkomitees er-
halten. In Amerika ist man der Ansicht, daß nun ein
weiterer Schritt in der Richtung einer Verwirklichung des
Planes betreffs Einberufung einer Sachverständigen-
kommission gemacht werden werde. Es wird gleichfalls
angenommen, daß die erste Sitzung der Kommission nach
der Weihnacht stattfinden werde.

London, 12. Dezember. (Pat.) Laut Informa-
tionen der Blätter wird als Sachverständiger Amerikas für
den Sachverständigenausschuß Mr. Dawes, ein hoher
Beamter des amerikanischen Finanzministeriums, ernannt
werden.

Die Kabinettslage in England.

Baldwin will nicht weichen — Gehört heute Umbildung
der englischen Regierung.

Paris, 12. Dezember. (Pat.) Wie die Havas-Agen-
tur aus London erfährt, wurde im Sekretariat der kon-
servativen Partei die offizielle Erklärung abgegeben,
daß das gegenwärtige englische Kabinett nicht eher zu-
rücktreten werde, bis daß es dazu gezwungen würde. Zukun-
dem herrscht das Gerücht, daß nach einem halben Jahre
Neuwahlen durchgeführt werden sollen.

London, 12. Dezember. (Pat.) Es haben weitere
Besprechungen zwischen Baldwin und Macdonald sowie
zwischen Baldwin und Ramsay MacDonald stattgefunden.

Die Arbeiten des Völkerbundes.

Paris, 12. Dezember. (Pat.) In Ergänzung der
gestrigen Meldung wird noch mitgeteilt:

Die heutige Vorkonferenz des Völkerbundes
war der Angelegenheit der russischen Emigranten, der
Sklaverei und der Frage des Schutzes der Minderheiten
Sitzungsgegenstand.

Besüglich der russischen Emigranten hörte
der Rat den Bericht von Staatsrat, über die Organisation
des Schutzes für die russischen Flüchtlinge in ver-
schiedenen Ländern. Es wurde sodann beschlossen, die Regie-
rungen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sowie die
Regierungen anderer Länder darum zu ersuchen, dem hohen
Kommissar des Völkerbundes jeftliche Unterstützung bei der
Nachbeförderung der russischen Emigranten angedeihen zu
lassen.

Die Angelegenheit der Sklaverei wurde ver-
zagt, um vorher noch die verschiedenen Mittel zu prüfen, die
bisher bei Bekämpfung des Sklavenhandels zur Anwendung
gekommen.

In der Angelegenheit des Schutzes der Minder-
heiten in Litauen hörte der Völkerbund zunächst
die Erklärungen Gaidamowicz, der erklärte, daß
Litauen das Minderheitenabkommen ratifiziert habe. Der
Völkerbundrat beschloß, daß damit die vom Vertreter Li-
tauens am 12. Mai 1922 abgegebene Erklärung bezüglich
der Minderheiten in Litauen in Kraft tritt. Hierbei sagte
der Völkerbundrat dem Völkerbund, daß die Verpfändungen die-
ser Deklaration, soweit sie sich auf nach Rasse, Religion
oder Sprache zu den Minderheiten gehörige Personen be-
ziehen, unter dem Schutze und der Garantie des Völker-
bundes stehen.

London, 12. Dezember. (H. W.) Wie der poli-
tische Berichterstatter der „Daily Mail“ erzählt, hat
Macdonald Baldwin gegenüber erklärt, daß er bereit
sei, ihm vollste Unterstützung zu gewäh-
ren, falls es die Interessen des Landes erfordern
sollten.

London, 12. Dezember. (Pat.) Ministerpräsident
Baldwin wird gezwungen sein, neue Regierungs-
männer zur Besetzung der 8 Ministerposten zu
berufen, von denen 7 infolge des Wahlergebnisses
und eines infolge des Rücktritts verwaist sind. Wie
„Morning Post“ annimmt, wird die Umbildung des
englischen Kabinetts nach der Einberufung der Kammer
erfolgen.

London, 12. Dezember. (Pat.) Die Regierung ist
sich bisher noch nicht über den Wortlaut der Thron-
rede für die Eröffnung des englischen Parlaments schlüssig
geworden. „Times“ bemerkt daher, daß man in dieser
Sache verschiedene Ansichten hat. Einerseits will
man, daß der König keine Grundprobleme berühren soll,
während man es andererseits für angebracht hält, daß der
König die Frage der Reformen und die Nicht-
Lösungen der Baldwin'schen Politik bespreche. Nach der
Auffassung dieser Kreise müßte die Thronrede auch die An-
kündigung enthalten, daß dem Parlament in den nächsten
Tagen die Ratifizierung der Verträge der letzten britischen
Reichskonferenz sowie die Einführung einer Re-
form der bisherigen Wahlordnung vorgelegt werde.
Im Zusammenhang damit bemerken auch die „Times“, daß
man in diesem Falle eine gemeinsame Aktion der
Liberalen mit der Arbeiterpartei zum Siege
der Regierung erwarten müßte, und zwar müßte der
dann schon während der ersten Beratungswache des Parla-
ments erfolgen. In diesem Falle würde Ramsay Mac-
donald mit der Kabinettsbildung betraut
werden.

London, 12. Dezember. (H. W.) Hier fanden
Beratungen der Liberalen Partei statt, bei denen
sich die Bestrebung geltend machte, eine neue Partei
zu bilden, deren Aufgabe es wäre, den internatio-
nalen Sozialismus zu bekämpfen.

Vor der Auflösung der römischen Kammer.

Rom, 12. Dezember. (Pat.) Gestern fanden im
Zusammenhang mit der durch die Schließung der Tagung
des Parlaments geschaffenen Lage Sitzungen sämtlicher
Fraktionen der Kammer statt. Man sieht auf der einen
Auflösung des Parlaments kommen. Gerüchte we-
sentlich, daß in der Zeit vor der Veröffentlichung des
Auflösungsdekretes noch gewisse Personalverände-
rungen im Bestande des Kabinetts eintreten
werden, die dahin gerichtet sind, die Regierung auf jene
Gruppen zu stützen, deren Mitarbeit im kommenden natio-
nalen Wahlloos vorausgesehen wird.

Wie man in Portugal Politik macht.

Ein Angriff auf das Palais des Staatspräsidenten.

Lissabon, 12. Dezember. (Pat.) Gestern wurde auf
das Palais des Staatspräsidenten von ro-
bustesten Elementen ein Angriff ausgeführt. Der Angriff
verfolgte den Zweck, den Präsidenten zur Bildung
einer neuen Regierung zu zwingen. Der Über-
fall wurde abgewiesen, die Ruhe wiederhergestellt.

Abflauen der Aufstandsbewegung in Mexiko.

Paris, 12. Dezember. (Pat.) Wie aus Mexiko be-
richtet wird, ist die dortige Aufstandsbewegung im Ab-
flauen begriffen. In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

Polen die Wage des europäischen Gleichgewichts.

Als ein Ausdruck der Bestrebungen Englands, sich
erstlich mit den europäischen Fragen zu beschäftigen
und weitgehende Anstrengungen in der Kräfteverteilung und
im Gang der Dinge herbeizuführen, sind die Anschauungen
des bekannten englischen Journalisten und politischen Schrift-
stellers John Harrison zu bewerten, die letzterer in
der Dezembernummer des Monatsblattes „The Contem-
porary Review“ veröffentlichte. Wir geben diese An-
sichten auszugeweiht nach der „Naczepolnita“ wieder.
Dieser Aufsatz, der in Paris mit sehr gemischten Empfin-
dungen aufgenommen wurde, ist auch für uns in Polen
sehr wichtig, da es wohl angebracht erscheint, unsere
Leser näher damit bekannt zu machen.

Nach der Auffassung Harrisons ist Polen bis zu
einem gewissen Grade die Wäge, um die hieran man die
Kräfteverteilung anders gestalten könnte. Die Duellie
des Lebens liegt nach Ansicht des in seinen Zeitungen
sehr bestimmt auftretenden englischen Schriftstellers
an Frankreich und dessen Politik.

Die Franzosen rechnen auf die Macht, und an-
genichts dessen, daß Europa heute auf Grund der Ein-
teilung in von der Vormacht Frankreichs abhängige
Mittelmächte angewandelt ist, erklären der Gedanke der
Uebermacht den das künftige Frankreich regierenden Mit-
telkräften gar zu verlockend und so kam es, daß der
Versailler Vertrag schon heute nur ein Fetz
Papier ist. Die aufsteigende Summe der Reparationen
hat in Frankreich den Stand der Dinge aus der Zeit
Napoleons XIV. und Napoleons I. aufleben lassen, da
Europa immer mehr ein Schlachtfeld für die
kleinen Völker wird.

Harrison spricht hier in klipp und klarer Weise das
selbe aus, was in zahlreichen englischen Blättern, Neben,
ja sogar in amtlichen Erklärungen der letzten Zeit in ver-
baler Form zum Ausdruck gebracht wurde.

Auf die Staaten übergehend, auf die Frankreich nach
Harrisons Ansicht seine Politik stützt, beginnt er von Polen:

„Polen ist der Benjamin Frankreichs. Es ist dies
ein reiches Land mit einem Ueberfluß zur Ausfuhr,
überaus schnell verkehr, wirtschaftlich in einseitiger
Weise tätig. Und trotzdem? Das Finanzwesen dieses
Landes ist in Unordnung geraten. Die Kraft für Frank-
reich einkehrende Regierung mußte umgebildet werden.
Schon gelangt in Polen die Enttäuschung zur
Herrschaft. Von allen Seiten hört man den Ruf:
„Rettet uns vor unseren Freunden!“ Mit einem Wort:
Polen ist am Ende seines Weges als Knecht Frankreichs
angelangt. Die Polen sind bereit oder fast bereit
zu einer friedlichen Politik des Handels und des Aus-
gleichs, wenn dies vielleicht auch nicht offenbar wird bis
zu dem Augenblick, wo eine starke neue Regie-
rung aus Rußland gelangt mit der wahrscheinlich Bestim-
mung, mit den diplomatischen Abenteuern und den
preussischen Regierungsmethoden zu brechen.“

... Bis zu dem Augenblick, wo eine starke neue
Regierung aus Rußland gelangt ...

Nachdem Harrison eine ähnliche böse Auswirkung des
französischen Einflusses bei Rumänien, bei der Tsche-
choslowakei und bei Südslawien, d. h. bei der
kleinen Entente, festgestellt hat, faßt der englische Journal-
ist sein Urteil über Polen und die kleine Entente in die
Worte zusammen:

„Janitzaren Frankreich!“

Doch Harrison spricht weiter davon, daß bereits der
Geist einer Wandlung in Europa in die Erschei-
nung tritt:

Das Wichtigste im Blatt:

- Offizieller Dollarkurs = 3,975.000 poln. Mark.
- Teilnahme Amerikas an den Arbeiten der Sachverständigenkomitees.
- Die Kabinettslage in England.
- Vor der Auflösung der römischen Kammer.
- Polen die Wage des Gleichgewichts in Europa. (Erläuterung).
- Der Aufstand in Rußland beschränkt.
- Silken Young lehrt nicht mehr nach Polen zurück.
- Der Einbruch unserer Völker in Mexiko.

„Überall in Europa bin ich auf das allgemeine Empfinden gestoßen, daß man Deutschland in unverständiger Weise Unrecht getan habe. Ich bezeugte dem Geiste der Abneigung gegen Frankreich. Ich bezeugte Äußerungen der Hoffnung, daß Großbritannien sich zum Schutze der Zivilisation erheben und daß alsdann ganz Europa wie ein Mann sich ihm anschließen werde...“

Nach einem erneuten Vorstoß gegen Frankreich und nachdem Harrison den Vorschlag gemacht hat, daß die Reparationsfrage durch einen internationalen Kongress ohne Teilnahme Frankreichs geregelt würde, lautet sein letzter Rat:

Der rechte Weg führt über die Erleichterung finanzieller Hilfe an Polen auf der Grundlage einer Föderation und Befreiung des bankrotten (2) Polens aus den Fesseln des Militarismus. Der Faktor, der das Übergewicht Frankreichs verursacht, wird verschwinden. Frankreich würde es bestimmt so gemacht haben. Polen wünscht es so. Das Gleichgewicht Europas kann man aber Polen wieder herstellen.“

Die wirtschaftlichen Probleme Polens.

Wir klagen über die schweren Zeiten und mit Recht. Der Städter klagt, weil der Landmann für seine Erzeugnisse zu hohe Preise nimmt; der Landmann klagt, weil er für das, was er in der Stadt kauft, das Doppel- und Dreifache des Vorkriegspreises zahlen muß; der Arbeiter und Angestellte klagen, weil der Verdienst bei weitem nicht ausreicht, um die nötigen Bedürfnisse zu befriedigen; der Hausbesitzer klagt, weil ihm nur eine lächerlich kleine Miete gezahlt wird, und auch der Fabrikant klagt, weil er oft kaum die Kosten zusammenbringen kann. Alle klagen, und alle haben Recht.

Was ist die Ursache dessen, daß es so und so schlecht geht, wo wir doch eigentlich besser stehen sollten als so manche andere Staaten, die durch den Krieg weit mehr als wir gelitten haben. Dabei ist es gerade umgekehrt, trotzdem unser Land über große Reichtümer und Schätze verfügt, die zum größten Teil noch nicht gehoben sind. Der Hauptgrund scheint bei uns das Fehlen eines richtigen Regulators zu sein, der unser gesamtes Wirtschaftsleben in regulären Bahnen zu führen vermag. Unsere Organe haben bisher kläglich versagt. Parteieninteresse wurde höher gestellt als das Wohl des Staates, persönlichen Zielen wird das Wohl der Allgemeinheit geopfert.

Polen ist ein Agrarstaat, denn 1/2 der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Leider versteht man das oft und gerade die wichtigsten Stellen sind es, die der Landwirtschaft, die die Hauptstütze des Staates bildet, zu wenig Interesse widmen. Statt vorwärts zu kommen, gehen wir zurück. Unsere Landwirtschaft wird so langsam krank, bis der Landmann für seine Erzeugnisse nicht die Weltmarktpreise erzielen wird. „Ja“ wird der Arbeiter und Angestellte sagen, „was sollen wir dann beginnen? Wir werden doch dann nicht mehr in der Lage sein, uns ein Stück Brot zu kaufen.“ Weltgetreide! Wie der Landmann sein Getreide nicht unter dem Weltmarktpreise abgeben kann, so muß auch jener, der von der Arbeit seiner Hände lebt, seinen Lohn in Goldwährung ausbezahlt erhalten.

Das wird zur Folge haben, daß sich auch die verzwiefelte Lage des Hausbesitzers bessern wird, denn was dem Hausbesitzer heute an Miete gezahlt wird, reicht kaum aus, um die Steuern zu bezahlen. Gebaut wird sehr wenig oder beinahe garnicht. Die Häuser verfallen immer mehr. Wenn nicht Ernst gemacht wird und die Wohnungsfrage keine Regelung erfahren sollte, so wird es in ein paar Jahren sehr schlimm aussehen!

Der Fabrikant klagt, und er hat recht. Unter den heutigen Verhältnissen zu arbeiten, ist kein Vergnügen. Die Rohstoffe sind um das Doppelte gestiegen. Außerdem ist die Beschaffung derselben wegen der bestehenden Preisverordnungen sehr erschwert. Ganz besonders leidet die Industrie an Mangel an Bargeld. Der Fabrikant ist gezwungen, den größten Teil seiner Waren gegen Wechsel zu verkaufen. Dagegen er einen Teil des Geldes in der Landesbankleihelei zu antworten kann, so reicht dies doch bei weitem nicht aus, die sehr großen laufenden Ausgaben zu bestreiten.

Es sei hier aber eine Kategorie von Leuten erwähnt, die tatsächlich Riesengewinne einheimen. Es sind dies die Manufakturwarenhändler. Die meisten dieser Firmen, die wie die Pilze aus der Erde gewachsen sind, sind ausschließlich auf die Entwertung unserer Mark eingestrichelt. Da sie zum größten Teil mit Wechseln zahlen, so brauchen sie oft kaum die Hälfte des effektiven Wertes zu zahlen, weil inzwischen die Mark gesunken war. Außerdem hatten sie noch den Vorteil, daß die Preise der erworbenen Waren um so viel stiegen, wie die Mark sank. Da die Wechsel wie schon erwähnt, von der Landesbankleihelei diskontiert wurden, so kam der Staat und somit wir alle den ganzen Verlust derartige Geschäfte konnten auch nur aufkommen, weil wir leider nicht die Möglichkeit haben, mehr Waren im Auslande unterzubringen.

Unsere Industrie ist auf eine weit größere Produktion eingestellt als sie unter derzeitiger Abfrage darstellt. Und das müssen wir uns eingestehen; dieser Zustand darf nicht mehr länger anhalten, sonst kann der Schaden noch viel größer werden.

Bei dieser Gelegenheit wäre zu erwähnen, daß unsere Holzindustrie viel zu wünschen übrig läßt. Wir exportieren sehr viel Holz und führen Tannen ein, die an diesem Holz gewonnen wurden, statt die Verwertung des Holzes selbst vorzunehmen. Wir müssen in allem so weit kommen, daß unsere Industrie die Einfuhr effektiv übersteigt.

Es sind zwar manche Schwierigkeiten zu überwinden, doch wenn man sich an maßgebender Stelle damit befaßt, wird wirtschaftliche Interessen im Auge zu haben, statt eigene Bürger deutscher Nationalität, die gewiß zu den besten Bürgern Polens gerechnet werden können, ausländischen Vertretern gegenüber anzuschlagen.

Vor allem müssen wertbeständige Kredite eingeführt werden. Es darf nicht vorkommen, daß auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit einzelne Kategorien den Vorrang bevorzugt werden. Eine Bank, die in der Landesbankleihelei einige tausend Dollar hinterlegt, erhält einen riesigen Kredit und kann ihre Diskontoschuldigkeiten weiter führen. Da die Dollars wieder null zurückgezahlt werden, so entsteht die Frage: Wer trägt dann die Verluste, die die Landesbankleihelei durch das beständige Sinken unserer Mark erlitten hat? Doch sicher wieder der Staat. Es werden immer wieder Wege gefunden, wo einzelne auf Kosten der Allgemeinheit zu Reichtum gelangen. Um dies zu verhindern, ist die Einföhrung wertbeständiger Kredite unbedingt notwendig.

Durch die Valorisierung der Steuern, kommen wir auch der Geldwährung immer näher. Firmen, die nicht auf solider Grundlage aufgebaut sind, werden von der Bilanz verschwinden. Dies wird sehr zur Gesundung unseres Wirtschaftslbens beitragen.

Es kann und wird viel und besser werden, wenn sich die Regierung wie auch unsere gesetzgebenden Körperschaften dessen bewußt sein werden, daß endlich ganze Arbeit geleistet werden muß. Das soll marieren, und es leidet unter den Umständen, die unhaltbar geworden sind. W. R. F.—ch.

Der Rücktritt Rucharskis beschlossen.

Eine Meldung aus Warschau besagt:

In den Wandelgängen des Sejms spricht man davon, daß der Rücktritt des Finanzministers Rucharski beschlossene Sache sei. Die tatsächliche Ursache seiner Demission ist der vollständige Misserfolg seiner Politik. Der offizielle Grund seines Rücktritts soll sein, daß er mit einer Erweiterung der Unabhängigkeit des Finanzrates nicht einverstanden ist.

Auf einer der letzten Sitzungen des Finanzrats wurde der Antrag gestellt, daß der Finanzminister nicht Vorsteher des Finanzrats sein könne. Herr Rucharski hatte hiergegen Protest erhoben. Im Zusammenhang damit wurde von einem Rücktritt Rucharskis gesprochen. Nunmehr soll Herr Rucharski dies als Vorwand für seinen Rücktritt benutzen.

Als Nachfolger Rucharskis werden die Herren Mikolajski und Dziala genannt. Die Ernennung Mikolajskis würde eine Nichterföhrung des Gesetzes über die Valorisierung der Steuern und Kredite bedeuten.

Silton Young kehrt nicht mehr nach Polen zurück.

Wie eine Warschauer Meldung besagt, wird aus Young nachstehenden Kreisen mitgeteilt, daß Young die Absicht habe, nicht mehr nach Polen zurückzukehren.

Das Bieliger Bombenattentat vor dem Sejm.

Am Dienstag haben Sejmabgeordneter Bialski und Genossen von der Deutschen Sejmvereinsung sowie andere Abgeordnete folgenden Dringlichkeitsantrag über das am 3. Dezember auf eine deutsche Vertreterversammlung in Bielitz verübte Bombenattentat im Sejm eingebracht:

„Seit längerer Zeit hat eine verheerende Agitation nationaler polnischer Kreise Schlingens das gute Einvernehmen, das auf dem ehem. österreichischen Gebiet der Wojewodschaft zwischen der polnischen und deutschen Bevölkerung bestand, in empfindlicher Weise gestört. Das zeigte sich, als vor ungefähr zwei Wochen der deutsche Teil der weitverbreiteten Firmen, welche in Bielitz in bawolliger Arbeit mit der Beschäftigung wurde, wobei die Bieliger Staatspolizei sich vollständig passiv verhielt. Es wäre unmöglich gewesen, daß die Missetäter, die zu ihrem nächtlichen Treiben sogar Ketten mitführten und selbst unmittelbar bei der Polizeiwachstube ihre Arbeit verrichteten, von Organen der Polizei nicht gesehen worden sein sollten. Der Volksmund macht die Polizeiorgane als Urheber des ungeschicklichen Treibens mitverantwortlich.“

Am 3. d. M. fand eine von den Wojewodschafts- und Warschauer Abgeordneten der deutschen Parteien in Bielitz unter dem Vorsitz der deutschen Partei zur Entgegennahme des Reichstagsberichts statt. Um ungefähr 10 Uhr abends wurde durch das Brandfenster des Versammlungsraumes ein Bombenattentat gegen die Versammlung verübt. Es wurden 2 Bomben durch die Saalfenster geschleudert, von denen die eine am Boden, die

Bozellan-Hausverlauf
83 Petrikauer Straße 83.

Zu Schlaf öffen.
Ruhebetten einatrasfen!
A. TETZLAPP & Co., Lodz,
Petrikauer Straße 100 — Telefon 541.

Der Dollar steigt
trotzdem verkaufen SCHMECHSEL & ROZNER, Lodz, Petrikauer 100 und Filiale 100 alte Vorräte billig:
Pfluch-Mäntel, Kleider, Blusen, Mäntel mit Pelz garniert.
Die Waren werden immer teurer!

andere in der Luft explodierte. Das nichtswürdige Attentat forderte Opfer an einigen Schwer- und an 200 Leichtverwundeten. In der anschließenden Panik wurden viele Personen verletzt.

Die Polizei hatte, trotzdem ihr die Abhaltung der Versammlung angezeigt worden war, keine entsprechenden Vorkehrungen zur Verhütung von Störungen und Attentaten getroffen, es sei denn, daß die Anwesenheit einiger Polisten in den Gasträumen des Schließhauses als solche angesehen werden könnte. So gelang es den Tätern zu entkommen. Das muß das Ansehen des polnischen Staates vor dem gesamten Auslande herabsetzen und Zweifel hervorrufen, ob in unserem Staate die Sicherheit der Person noch besteht, oder ob national verhegte Kreise mit Mitteln der rohesten Gewalt bei passivem Verhalten der Polizei gegen Bürger des Staates vorgehen und ihr Leben und Eigentum beschützen dürfen.

Die Unterzeichneten stellen den Antrag:
Der hohe Sejm solle beschließen:
Die Regierung wird beauftragt:

1. Gegen den Polizeidirektor von Bielitz sofort eine Disziplinaruntersuchung wegen Pflichtverhältnisses einzuleiten und ihn von seinem Amte zu suspendieren.
2. Die Verfolgung der Verbrechen mit aller Energie und allen Mitteln zu betreiben und zur Wahrung der Objektivität des Verfahrens dem unternehmenden Gerichte einen Regierungsvorsteher aus Warschau beizugeben.
3. Den Schaden, der durch das ruchlose Attentat angerichtet wurde, auf die Staatskasse zu übernehmen.
4. Die Heilungskosten der Verwundeten aus Staatsmitteln zu bestreiten.“

Parlamentsnachrichten.

Sejmung vom 11. Dezember.

(Schluß).
Nunmehr wird zur Aussprache über das Gesetzesentwurfliche Gesetz geschritten.

Hg. Roszalkowski (Wyzwolenie) erklärt, daß sein Klub für die Annahme des Gesetzes stimmen werde. Diese Angelegenheit sei auch mit der Winderheitenfrage verknüpft. In den Angehörigen der Minderheiten müßte die Überzeugung geweckt werden, daß sie im Kampfe um Polen gleichzeitig für ihre Freiheit kämpfen (Weider sind wir dank der langjährigen Schandpolitik noch sehr weit davon entfernt). — Die Schrift. Doch verlangt Rehner die Herabsetzung der Dienstreise auf 1 1/2 Jahre, wie dies bereits nach dem Weltkrieg in allen Ländern geschehen sei.

Hg. Socha (Nat. Volksp.): Bürger, die zum Heeresdienst untauglich sind, werden eine Heeressteuer zahlen. Für die Entlohnung vom Heeresdienst ist in Friedenszeiten eine Strafe von 15 Jahren Gefängnis und in Kriegszustand die Todesstrafe festgesetzt.

Man schreitet nun zu den Dringlichkeitsanträgen.

Abgeordneter Jaremi (Weißruss) bepruntet einen in Sachen der Gewalttätigkeiten und Mißbräuche der Polizei im Koschower Kreise, desgleichen Hg. Wawer Loz in Sachen der Gewalttätigkeiten seitens der Gendarmerie, der Polizei und des Militärs in Wilna und schließlich Hg. Bialski (P. B. S.) in Sachen der Gewalttätigkeiten in Lwow. Die Dringlichkeit sämtlicher Anträge wird abgelehnt und sie der Kommission überwiesen.

Es kommt der Dringlichkeitsantrag des Hg. Thugutt in Sachen der Verpachtung des Tabakmonopols zur Sprache.

Abg. Rudzinski (Opposition) erklärt, daß das Tabakmonopol bereits jetzt dem Staat bedeutende Einnahmen verschaffe, die sich bei einer entsprechenden Organisation noch steigern ließen, und nun habe er die Nachricht erhalten, daß das Finanzministerium mit ausländischen Kapitalisten Verhandlungen über eine Verpachtung des Monopols führe. Redner bringt einen Antrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, Aufklärung zu schaffen.

Finanzminister Rudzinski: Die Gerüchte über eine Verpachtung des Tabakmonopols entbehren jeglicher Grundlage. Es würden lediglich Konzessionen abgegeben, die aber nur informativen Charakter hätten, und bei denen es sich nur um die Absicht handelte, durch die Verpachtung der Monopole Geldmittel zur Sanierung der Staatsfinanzen flüssig zu machen. Ohne Einwilligung des Sejms werde die Regierung keine Entscheidung treffen.

Sejmung vom 12. Dezember.

Abg. Rudzinski (Opp.) berichtet über das Pargellierungs- und Anstaltsgesetz.

Redner führt aus, daß das vorliegende Gesetz endgültig die Frage der Landanweisung und Besiedlung regelt. Es sehe ein Kontingent von 220 000 Hektar Land vor. Der Minister für Bodenreform erhalte das Recht, freiwillig angebotene Güter oder auch Güter unter Anwendung von Zwang zu kaufen. Der Zeitgehalt des Gesetzes sei der, daß das Angebot freiwillig erfolgen müsse, und daß erst, falls man sich dazu nicht verstehen sollte, der zwangsweise Kauf einzusetzen müsse. Hinsichtlich der Besitzer von Gütern, die zur Anweisung angekauft wurden, und deren Pargellierung nicht durchgeführt worden sei, sehe das Gesetz hohe Strafen vor. Ferner könne der Minister für Bodenreform eine neue Institution, und zwar einen Verband der Grundbesitzer zur Befreiung von Pargellierungs- und Anstaltsbesitz, einrichten.

Abg. Rudzinski (P. S.) unterliegt das Gesetz einer scharfen Kritik und bemerkt, daß das Gesetz dasjenige vom 15. Juli 1920 nur noch verschlechtere. Redner verliest eine Erklärung, in der die Grundbesitzer angeführt werden, unter denen die Bodenreform gemäß dem Programm der Polnischen Sozialistischen Partei durchgeführt werden müsse.

Abg. Stanislawski (Nat. Volksp.) bemerkt, das Gesetz sei das Produkt eines Kompromisses und entspreche nicht in allen Stücken den Grundsätzen seiner Partei. Es sei ein Produkt von Zugeständnissen beider Seiten (der Bauern aus dem Lager der „Polen“ und der Großgrundbesitzer von der Nationaldemokratie) zugunsten des einen Zieles: Erhaltung des Rabbinats der polnischen Wirtschaft. Redner hebt hervor, daß das Gesetz die Interessen der Städte gefährde. Dennoch spricht er sich für die Annahme des Gesetzes aus.

Abg. Dabrowski (Christl. Dem. Klub) erklärt, daß sein Klub dem Gesetz die Unterstützung solange verweigern müsse, bis nicht die Regierung die Erklärung abgegeben habe, daß sich der Vorkauf mit einer Uebernahme der Kirchengüter durch den Staat einverstanden erkläre.

Abg. Boniatowski (Opposition) spricht sich in scharfen Worten gegen die Annahme des Gesetzes aus und stellt den Antrag, über das Gesetz zur Tagesordnung überzugehen.

Als Vize-Marschall Seyda dem Abg. Greif das Wort erteilt, kommt es zu Unterbrechungen.

Sitzungsergebnis.

Der Sejm und das Platschdelkonvent machen dem Redner das Sprechen unmöglich. Der Marschall unterbricht die Sitzung für einige Minuten. Nach der Unterbrechung spricht Abgeordneter Greif unter unaußersichlichem Lärm gegen den Antrag der „Opposition“. Der Marschall ruft eine Anzahl von Abgeordneten der Linken zur Ordnung mit Eintragung in das Protokoll. Ein Versuch des Abgeordneten Sommerstein, zu Worte zu kommen, wird durch den Lärm unmöglich gemacht. Der Marschall ruft weitere Abgeordnete zur Ordnung. Der Lärm und das Platschdelkonvent dauern weiter. Der Marschall schließt mehrere der lärmenden Abgeordneten von der Sitzung aus und ordnet eine Unterbrechung von drei Minuten an, während der er die betreffenden Abgeordneten aus dem Saal zu verweisen.

Die weiteren Verhandlungen werden abgebrochen. Nächste Sitzung heute.

Ein Konflikt mit der Linken im Sejm-Konvent des Senats.

Warschau, 11. Dezember. (A. B.). Die für heute angekündigte Sitzung des Sejm-Konvents konnte nicht zustande kommen, da die Linke es ablehnte, an der Sitzung teilzunehmen. Der Senatsmarschall konterte am Vormittag mit den Vertretern der Parteien und es besteht Aussicht, daß es zu einem Kompromiß kommen wird.

Der Ehrentag unseres Pastors Dietrich.

Der 11. Dezember, an dem Herr Konfiskationsrat Pastor Dietrich sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, war ein Tag von besonderer Weihe und Würde. Es war nicht nur ein Freudentag und Ehrentag des Jubilars und der evangel. Gemeinden unserer Stadt, sondern überhaupt aller derer, die unseren Pastor Dietrich lieben und ehren. Von nah und fern kamen viele, ja viele, um an dem hohen Feste teilzunehmen. Schon von früher Morgenstunden an eilten Gemeindeglieder und Fremde, Glaubensgenossen aus anderen Gemeinden, in die mit Tannen und herrlichem Grün geschmückte, im Dichtgange stehende Kirche. Der

Gottesdienst.

Selbst begann um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags. Das Kirchenkollegium der St. Johanniskirche, das fast vollständig erschienen war, und einige Vertreter der St. Trinitatisgemeinde versammelten sich in der Gemeindegalerie. Auch die Pastoren der evangel. Kirchen, die sich ebenfalls in der Kirche versammelten, war stark vertreten. Es waren erschienen folgende Herren Pastoren: Gen.-Sup. Bursche, Superintendent Angerstein, Pastor, Leiter des Hauses der Barmherzigkeit, Boby, Dohersheim, Boby, Schöbler, Boby, Kneifel, Boby, Jander, Boby, Schmidt, Pabianiec, Krenz, Pabianiec, Wannagat, Orzech, Kratich, Nowosolna, Otto, Petras, Otto, Orzech, Böckler, Gombin, Ulrich, Strohbe, Groß, Jorg, Krusch, Warschau und Bierchen. Symon. Von der Gemeindegalerie aus schritten nun die Kirchenvorsteher mit den Pastoren, die paarweise gingen, die jüngeren voran, in das Gotteshaus. Im Altarraum nahmen sie Platz. Mit einem weichen Lied, das nach dem Gesangbuch des Herrn Bräutigam verfaßt wurde, der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche, der bestmöglich unter der bewährten Leitung des Herrn Bismarck-Banae steht, begann die eigentliche Feier. Nachdem die letzten Töne des wundervollen Liedes erklingen waren, wurde ein Kirchenlied gesungen, und so begann Herr Superintendent Angerstein die Liturgie. Nach dem Gesange eines abgemessenen Kirchenliedes trat Gen.-Sup. Bursche unter Aufsicht des Superintendenten Angerstein und des Herrn Pastors Schmidt, Pabianiec vor den Altar. Der ihn stellte sich der Jubilar. Unter Zugrundelegung von Ps. 9, 51: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geeignet zum Reich Gottes“ wünschte Gen.-Sup. Bursche dem Jubilar, er möge auch fürderhin den Pflug führen, damit auch seine weitere Wirksamkeit zum Segen werde. Als zweiter sprach Herr Pastor Schmidt. Seine Worte lauteten: „Du bist 100, 2 zugrunde: „Dienet dem Herrn mit Freuden“ unter Hinweis auf 1. Mo. 24, 60: „Wachse in viel tausendmal tausend“. Er führte aus, wie wichtig der Dienst für den König aller Könige ist — für Jesus Christus, und daher solle auch der Jubilar in seiner weiteren Amtstätigkeit alle Arbeit in die Dienste des himmlischen Königs stellen: für ihn die Menschen, die Seelen zu gewinnen bestrebt sein. Sodann ergriff Superintendent Angerstein das Wort. Aufschluß an das während der Liturgie verlesene Schriftwort: 1. Kor. 8, 11 a. folg.: „Einem anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“, wies er darauf hin, daß ihn mit Herrn Konfiskationsrat Pastor Dietrich vor allem das eine verbindet: Jesus Christus — dieser Grund und Fels aller wahren Lebens. Und zwar der Jesus Christus, den unter großer Respektation Dr. Martin Luther auf Grund des Evangeliums in der Tiefe seiner Seele erlebt und ihn auch in seinem Bewusstsein als einzigen Grund alles Seins und Lebens hingestellt hat. Darum solle der Jubilar — so klang der Wunsch des Herrn Superintendenten Angerstein: freu, ungebrochen zum König himmlischen Lebens stehen, zum Glanzen der Bäter, die für Christus Gut und Blut freudig hingegossen. Mit dem letzten Vers des Liedes: „Ich habe nun den Grund gefunden“ — „Bei diesem Grunde will ich bleiben, so lange mich die Erde trägt! Das will ich denken, tun und treiben, so lange sich ein Glied bewegt! So sing ich einst, auch nach der Zeit: O Grund der Barmherzigkeit!“ — schloß Herr Superintendent Angerstein seine eindringliche, erhebende Ansprache, wohl die schönste am Vormittag.

Nachdem der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche ein Lied gesungen hatte, verlas Herr Gen.-Sup. Bursche in polnischer Sprache den Glückwunsch des Konfiskationsrats an Herrn Konfiskationsrat Pastor Julius Dietrich anlässlich dessen 25jährigen Amtsjubiläums. Darauf erteilte er ihm unter Aufsicht des Herrn Sup. Angerstein und des Herrn Pastor Schmidt den Segen. Nach dem Gesange eines Kirchenliedes befragte nun Herr Sup. Angerstein anstelle des an Tagesordnung erstellten Jubilars, dem das Sprechen vom Amt unterlassen wurde, die Anwesenheit an 2. Thess. 3, 1 a. folg.: „Setzt für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch“ — führte er aus, daß gerade sein Wunsch am Jubiläumstage der sei, daß das Wort Gottes gepriesen und verherrlicht werde. Und das könne er gerade als alter Pastor aus, der bereits mit einem Fuß im Grabe stehe. Mit der Mahnung beim Worte Gottes auszuweichen, ihm im Leben und Sterben treu zu sein, schloß er seine Predigt. Mit einem Lied und Gebet, das von Herrn Sup. Angerstein vom Altar aus gesprochen wurde, nahm der Vormittagsgottesdienst sein Ende.

Dah nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich zur

Fest im Missionsaal.

Die Herren Kirchenvorsteher und Vertreter verschiedener Vereine und Organisationen, die der Arbeit des Jubilars nahestehen. Nach dem Gesange eines Liedes durch den Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche wurden Herrn Konfiskationsrat Pastor J. Dietrich von folgenden Organisationen und Vereinen Glück- und Segenswünsche dargebracht:

Es sprachen im Namen: 1. der Pastoren Herr Pastor Schmidt — Pabianiec; 2. der St. Johanniskirche Herr Kirchenvorsteher Direktor Tröbe; 3. der St. Trinitatisgemeinde und des Hauses der Barmherzigkeit Herr Pastor Payer; 4. des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche Herr Pastor Oskar Strauch; 5. des Frauenvereins der St. Johanniskirche die 1. Vorsitzende Frau Ida Bielle; 6. des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, Herr Pabianiec; 7. des „Neol“-Vereins Herr Kaiser; 8. des deutschen Lehrervereins Herr Direktor Schmitz; 9. des Evangelisch-Lutherischen Männerbundes der polnischen Mittelschulen Herr Pastor Jander. Außerdem war die Deputation noch repräsentiert durch Vertreterinnen des deutschen Mädchenvereins und des katholischen Gymnasiums; 10. des „Schulle“-Gymnasiums Fräulein Direktor Schulle mit einer Schülerinnen-Deputation dieser Anstalt; 11. des Kindergottesdienstes drei kleine Kinder: zwei fünfjährige und ein achtjähriges Kind. Sie sagten wunderschöne Gedichte auf, die die Zuhörer zur Rührung brachten; 12. der Christlichen Gewerkschaft Herr Neumann; 13. des Männergesangsvereins „Eintracht“ Herr Franz Stelja; 14. des Hilfskreises der St. Johanniskirche Herr Marx; 15. der ehemaligen Konfirmandinnen Fräulein Renner; 16. des Männerverbandes an der St. Matthäuskirche Herr Eichark; 17. des Junakvereins der St. Johanniskirche Fräulein Wicher; 18. des Junglingsvereins Herr Scherz-Kunz; 19. der Mitarbeiter des „Friedensboten“ und des „Kinderfreundes“ Herr Pastor E. Kneifel; 20. der „Neuen polnischen Zeitung“ Herr Müller; 21. der Bischofshof und der Besuche an der St. Matthäuskirche Herr Hartmann; 22. des Frauenbundes an der St. Matthäuskirche und des Jugendbundes für entschiedenes Christentum Frau Brand; 23. der Deputation 12 Greisen und Armen mit Frauen; 24. des „Cantate“-Vereins Herr Bartel; 25. des Kirchengesangsvereins „Joor“ Herr Klesbaum.

Nachdem durch verschiedene Gesangsbücher durch Darbietungen diese Feier.

Schon vorher hatte Herr Chefredakteur Kargel Gelegenheit genommen, dem Jubilar die Glückwünsche der „Freien Presse“ zu übermitteln. In seiner Ansprache führte unser Vertreter Herr Konfiskationsrat Pastor Dietrich ganz besonders als den größten Deutschen, der unangesehen aller Anfeindungen treu in seinem Volke steht. Mit Stolz kann die „Freie Presse“ — meinte Chefredakteur Kargel — von sich sagen, daß die Bestrebungen des Jubilars auch die ihren waren. Die „Freie Presse“ wird es sich nicht nehmen lassen, auch in dem heute anbrechenden Jubiläumstage die bedeutenden Arbeiten des Jubilars stets zu fördern.

Zur bleibenden Erinnerung an das Jubiläum überreichte Chefredakteur Kargel dem Jubilar einen besonderen Abzug der Silberbüchse vom 9. Dezember mit den eigenhändigen Unterschriften der Verfasser der Jubiläumsaufsätze unserer hiesigen, sowie eine verfilberte Ausgabe der „Freien Presse“ vom Jubiläumstage in einem Umschlag mit Widmung.

Am Aufschluß an diese Feier fand in den Räumlichkeiten des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche ein

Gesessen.

fest. In dem schon geschmückten Saale in der Kamrotstraße hatten sich zahlreiche Freunde und Verehrer des Jubilars, alles Persönlichkeiten, deren Namen einen guten Klang in Boby haben, eingefunden. Auch die Amtsinhaber Konfiskationsrat Pastor Dietrich waren erschienen. Als einziger Schatten lastete auf der Festversammlung das Fernbleiben des Jubilars, dessen Gesundheitszustand sich hermaßen verschlechtert hatte, daß an ein Ausgehen nicht gedacht werden konnte.

Herr Superintendent Angerstein sprach das Tischgebet. Es entwickelte sich bald ein heiterer geselliger Ton, der die Anwesenden einte. Bei den von deutscher Jugend gezeichneten Speisen und freudigen Getränken verging die Zeit wie im Fluge.

Den Reigen der Trinkpräge eröffnete Herr Generalpastor Superintendent Pastor Bursche, der die Arbeits- und die Energie des Jubilars feierte und ihn als nachahmenswertes Vorbild für die Amtsinhaber hinstellte. Herr Strauch, der Vorsitzende des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche, ließ die Gäste im Vereinshaus herzlich willkommen. Herr Dreming gedachte des emigen, Allen treuen Wollens der Gattin des Jubilars, die dadurch, daß sie ihm die häuslichen Sorgen fernhielt, nicht wenig dazu beitrug, daß Konfiskationsrat Pastor Dietrich das Uebermaß von Arbeit überhaupt bewältigen konnte. Anschließend dankte Redner den Damen für ihre Arbeit, die mit echt hausfraulicher Fürsorge für die Besondere der Jubilare, die treuen und tröstlichen.

Freudig stimmten die Herren in das Echo für die liebenswürdigen Gekochten mit ein.

Herr Müller knüpfte an die Denke aus der Zeit der großen französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, an und meinte, daß diese abgewiesenen hätten. An ihre Stelle ist die Lösung: Glaub, Lieb, Hoffnung getreten, die die Menschheit in die Kirchen führen muß.

Herr Pfaff trug ein sehr stimmungsvolles, fernes Gedicht vor, in dem er den Jubilar als den wahren Streiter für die Kirche zuhause feierte.

Herr Dreying gedachte sodann der aufstrebenden Jugend und sprach ihr im Namen der Versammlung den Dank aus.

Herr Superintendent Angerklein sprach unter Bezugnahme auf die Ausführungen der Herren Dreying und Müller von der Aufgabe der Presse bei der stillen Erziehung der Jugend.

Herr Redakteur Kargel dankte dem Herrn Superintendenten für die der Presse gezeigte Anerkennung und hob die treue Mitarbeit der Herren Pastoren an derselben hervor. Wenn die deutsche Presse ihrer Aufgabe: die Jugend, die Zukunft unseres Volkes, aus dem gegenwärtigen Chaos herauszuführen zur stillen Festigung, gerecht werden will, so bedürfte sie dabei der Mitarbeit der anderen berufenen Träger der Jugend: der Geistlichkeit. Auf diese gemeinsame Arbeit zur Erziehung unserer Nation leerte Redner sein Glas.

Pastor Dierksen, Compagno dankte als alter Freund des Jubilars für die diesem erwiesenen Ehrungen und schloß mit dem von allen Versammelten gestifteten Wunsch: Konfirmandat Pastor Dietrich möchte recht bald seine volle Gesundheit wieder erlangen.

Schon vorher hatte sich die Gattin des Jubilars die der Feier nur kurze Zeit bewohnte entfernt mit dem Peripetien, ihrem Gatten von dem schönen Verlauf des Abends zu erzählen und die Größe und guten Wünsche ihm zu übermitteln.

Die Versammelten wollten noch eine Zeit lang in den gastlichen Räumen des Gesangsvereins im regen Gedankenaustausch beisammen.

Um 8 Uhr abends versammelten sich wiederum die Gemeindeglieder besonders zahlreich in der Kirche zum Schlußgottesdienst.

Es predigten die Herren Pastoren: Doberstein, Doh, Groß, Jägers und Otto-Dorff. Pastor Jägers sprach Pastor Doberstein über Joh. 18: 37: „Du sprichst Mirum zu ihm: So bist du denn ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst's, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Folgende Gedanken sprach Redner aus: Einem Schiffe auf sturmbeugter See gleicht das Kirchenjahr. Da kommt die Adventszeit und läßt uns den Hafen schauen — das ewige Vaterhaus, dem uns Jesus Christus, der Adventskind, entgegenführt. Jesus ist der König. Aber es kommt darauf an, ob er kein König ist. Seine Verlangen nach der Wahrheit, dann wird er ein Diener dieses Königs werden. — Pastor Groß, Joh. 6: 68 knüpfte an Joh. 7, 38 an: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibes werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Von Paulus, Luther und auch von unserem Jubilar, Herrn Konfirmandat Pastor Dietrich, floßen Ströme des lebendigen Wassers. Auch von dir sollen sie fließen. Dann wirst du für keine Umgehung ein Sünden sein. — Pastor Otto-Dorff sprach über Joh. 7, 37: „Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ Ohne Wasser könne der Mensch nicht leben. Auch unsere Seele verlangt nach Wasser — das ist das lebendige Wasser. Diesen Durst der Seele will Jesus stillen. Darum rufst: „Kommt auch zu mir!“

Die Ausstellung der Zwölfe.

Wer das Schöne in all seiner Farbenpracht und Form kennen lernen will, wer es überhaupt lernen will, in der Welt mehr als nur das Graue, Alltägliche zu sehen, der besuche eine gute Gemäldeausstellung. Vorausgesetzt, daß sie nicht einseitig ist. Wir haben eine solche im Grand-Rind. Die Gemäldeausstellung der „Gruppe der 12“ aus der Walschauer „Jagd“. Es leuchtet und blüht uns dort von den Wänden entgegen, daß das freudig flammende Auge nicht weiß, wo man zu verweilen soll.

Die Natur in ihrer Farbenfülle strahlt uns aus den Bildern: 3, 4, 9, 58, 54, 76, 15, 28, 65, 67 entgegen. Auch ein Bild stellt geradezu ein kleines Meisterwerk in Bezug auf Farbe und Zeichnung, Behandlung des Himmels und der Ausföhrung des Vordergrundes dar. Die eine Winterlandschaft fesselt uns durch die große und ruhige Ausführung, durch eine außerordentliche Tiefe und seine Beobachtung des Himmels, daß man, je länger man es anschaut, sich von diesem Winterbild kaum trennen kann. Bild 21 — wie quälend die Farben! Nr. 26 — ein Meisterwerk an Farbkombinationen. Die Ueberränge in gelbigen Tönen fesseln ungemein. Ebenso auch 55. Die Landschaft Nr. 29 dagegen wirkt frisch und läßt laut. Das Bild 65 von Trepilowski hat schöne und fein durchdachte Farben und ist mannigfaltig und doch harmonisch im Ganzen.

Wollte man die Bilder aufhängen, die des Erwähnens wert sind, so müßte man den ganzen Katalog abdrucken. Nur einige, die man unbedingt gesehen haben muß, wollen wir noch erwähnen. Der weibliche Akt (Cypria) ist wundervoll im Fleisch und in der Zeichnung des Körpers. Auch die Decke, der Faltenwurf, sind sehr gut dargestellt.

Die Feier unseres hochverehrten Jubilars zeigte recht deutlich, daß sich an die Liebe entzündet. Der Jubilar hat in seiner 25-jährigen Tätigkeit Liebe geübt und davon auch jetzt in so reichlichem Maße Liebe geerntet. Er gehört ja nicht zu den Sonntagspredigern, sondern er steht mitten in seiner Gemeinde und nimmt lebendigen Anteil an den Freuden und Sorgen der Gemeinde. Er ist ein Mann, der für alles, was in der Gemeinde vor geht, volles Verständnis hat. In seiner eigentlichen Tätigkeit, die der Seelsorge gewidmet ist, kommt er sich nicht seines angestammten Denksystems, wie selber so viele unter seinen Mitmenschen, sondern hält fest an der Erde seiner Väter. Fürwahr! Er ist ein Vorbild für unsere Pastoren und alle Gemeindeglieder! Gott segne ihn!

Lokales.

Donnerstag, den 13. Dezember.

Jugendgottesdienst in der St. Trinitätskirche.

Am Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, fand in der St. Trinitätskirche ein hauptsächlich für die Jugend unserer mitlerten Dorfgemeinde bestimmter Gottesdienst statt.

Einem aufmerksamen Beobachter konnte die fröhliche Tatsache nicht entgehen, wie gering die Beteiligung der reiferen Jugend an den sonntäglichen Gottesdiensten ist. Sollen nicht unter den Kirchensündern eine Schulumage auf. Der Kinderlehre fühlen sie sich entzogen und der Gottesdienst für Erwachsene kann den besonderen Bedürfnissen der Jugend nur in beschränkter Weise Rechnung tragen. Es besteht somit die Gefahr, daß gerade die „Künftigen“ der Kirche unter der Färbung der Religion „außerhalb“ der Kirche bleiben, was die Geschichte der Kirche zeigt, einen stillen und fast unmerklichen Niedergang zur Folge haben kann. Die Freunde unserer Jugend haben darum seit langem nachgedacht, auf welche Weise man die Jugend für das religiöse und kirchliche Leben interessieren könnte. Man war sich von vornherein darüber klar, daß eine stillere und religiöse Erneuerung nur vom alten Evangelium zu erwarten ist. Dieses hat seine unwiderstehliche, lebende Kraft bis in die Gegenwart hinein behalten. Daran wollten wir uns halten und suchten die markantesten Personen unserer Geschichte, vor allem ein Luther, mochten ein so ernstes, so wärsches Evangelium herbeiführen und ausbreiten. Wenn sogar ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium brachte, sagt der Apostel Paulus, als das von ihm zuerst verkündigte, so sollen es die Gemeindeglieder nicht annehmen. Doch bedeuten diese Worte keineswegs, daß die Methode der Verkündigung für alle Zeiten, Altersklassen, Bildungsstufen immer die gleiche bleiben müsse. Derselbe Paulus gibt uns durch seine Reden ein Beispiel, wie man auf die Denkart der Zuhörer eingehen soll. (Apostelgesch. 17, 22-30.) Er predigte Christus zu jeder Zeit und auf „allerlei Weise“. Bei voller Wahrung des Inhaltes, des Wesens und Sinnes der Botschaft ist es doch eine der Jugend mehr entsprechende Gestaltung der Gottesdienste möglich, vorausgesetzt, daß der Redner ein solches psychologisches Verständnis für die geistige Entwicklung, die Bedürfnisse und Ideen der jungen Zuhörer besitzt. Es wird ihm dann gelingen, die Jugend zu fesseln und für die hohen Ideale des Christentums zu gewinnen und zu begeistern. Es genügt nämlich nicht, ein treues Glied seiner Kirche zu sein, denn von diesen Kirchenmitglidern heißt es selber: „ein gut Teil schlafen“. Vor allem kommt es darauf an, ein lebendiges Glied seiner Kirche zu sein. Dazu sollen auch die Jugendgottesdienste nach Möglichkeit beitragen. Die Jugend besitzt eine große Reigung zur Aktivität, und es ist möglich und verständig, wenn man diesem Bedürfnis Rechnung trägt und ihn in gesunde Bahnen lenkt. Darum wird es der Jugend ermöglicht, die für sie eingerichteten Gottesdienste durch Gesang, Musik und Vorträge zu bereichern.

Neuen solchen Zusätz ist uns der Jugendgottesdienst in der St. Trinitätskirche auf. Nach dem Gesang eines Adventliedes hielt Herr Pastor Jägers eine Predigt über Joh. 1, 4-5 und führte das Thema aus: „Wahres Leben im Lichte der Ewigkeit“. Was es Leben besteht im Glauben und in der Tat; nicht bloße Verleugung, Gefühlserei und schöne Worte machen das Leben aus. Solch ein Leben der Tat, des Kampfes, der aufopfernden Liebe hat Jesus Christus an sich selbst und ihm, dem herrlichen Vorbild, folge die Jugend nach, in dem sie nicht auf Wegen der Finsternis wandelt, sondern sich zur Sonne helle: Edler, in lichten Höhen!

Dann sang der Chor des Deutschen Mädchengymnasiums einen Psalm, worauf Herr Pastor Schedler sprach.

Ein schöner Sologesang von Fräulein Beduligum und ein von Seminaristen vorgelesenes Violinstück verschönten die Feier, bei der auch viele Erwachsene anwesend waren.

Alle Freunde der Jugend werden den lieben jungen Herren Pastoren dank wissen, daß sie sich in so reich verstandvoller Weise der Jugend annehmen. Wir wollen hoffen, daß diese Gottesdienste sich dauernd eines regen Besuches seitens der Jugend erfreuen werden. Wie schön wäre es doch, wenn auch in der St. Johannis-Kirche ähnliche Gottesdienste eingerichtet werden könnten!

M. Schmidt.

Nach dem Beispiel des Sejm. Der Magistrat beschloß, beim Stadtrat zu beantragen, daß ihm für die ersten drei Monate des Verwaltungsjahres 1924 ein Budgetprovisorium in Höhe von 300 Millionen für den Monat bewilligt wird.

Eine Abordnung des Lodzer Magistrats in Warschau. Im Zusammenhang mit den im Sejm eingebrachten Gegenwärtigen über die Porellierung und das Stöhlungsweiser, durch das die Interessen der Stadt Lodz bedroht werden, beschloß am 11. d. M. eine aus dem Stadtpfäsidenten Czaricki und dem Magistratspräsidenten Kollert bestehende Sonderabordnung des Lodzer Magistrats nach Warschau, wo sie dem Sejmarschall eine Denkschrift in dieser Angelegenheit überreichte. Der Sejmarschall, der die in der Denkschrift enthaltenen Forderungen als gerechtfertigt anerkannte, versprach, die Denkschrift an die Kommission für landwirtschaftliche Fragen weiterzugeben. Die Delegierten konstatieren, daß die weiteren mit Abgeordneten der Sejmfraktion der Nationalen Arbeiterpartei und der Christlichen Demokratie, die versprochen, die Denkschrift des Magistrats nach Möglichkeit zu unterstützen. Dem Abg. Blinier ist es während der 2. Sitzung des genannten Sejmarschall in der landwirtschaftlichen Kommission gelungen, eine Verbesserung anzufordern, bezugsweise städtische Güter seiner Porellierung unterliegen.

Der Magistrat bricht mit Kochanowka. Der Magistrat beschloß, den Vertrag mit der Trennungskochanowka vom 1. Januar nächsten Jahres ob für erlöschen zu betrachten. Die Unbezahlbaren Einkommen sollen aus Kochanowka nach Kochanowka in Pommern überführt werden. Bezüglich der Aufnahme und Behandlung von Kranken, die auf Kosten des Magistrats in Kochanowka untergebracht werden, wird der Magistrat einen neuen Vertrag abschließen.

Die Einberufung des Jahrgangs 1902 geht ihrem Ende entgegen. Die Rekruten haben sich im allgemeinen pünktlich gestellt. Die Rekruten, die zur Reserve hinzugezählt wurden, werden erst im Mai 1924 eingezogen werden.

Im Bild 61 fällt einem der sehr gute braune Ton des Stoffes auf. Ganz außerordentlich ist das Bild von „Stilla“. Es ist meisterhaft in Beobachtung und Ausführung. Nr. 74 ist schwer in der Farbe. Nr. 58, ein Fragment einer antiken Hochzeit von S. W. W. ist sehr gut im Aufbau, in der Farbe und in der Wiedergabe der Personen. Sehr lebendig und wirkungsvoll.

Eingig ist das Bild 48. Sehr gut belauscht ist dieses emfane bei der Arbeit sein, dieses ganz auf das Tun konzentrierte der Gedanken, was besonders in der unteren Gesichtspartei, Mund, zum Ausdruck kommt. Auch Nr. 2 ist eine gute Beobachtungsstudie. Man merkt es dem Alten an, wie sanfter ihm das Schreiben ankommt, aber Würde nicht doch brum. Nr. 73 ist ein gutes Aquarell. Nr. 42 und 46 sind wohl gut, doch sind sie zu kalt in der Farbe.

Es wäre ja noch sehr viel über das Schaffen dieser zwölf Künstler zu berichten, aber — warum soll der Leser nicht auch einmal selbst herausfinden, was noch gut und schön ist. Es sollte es sich niemand nehmen lassen, die Ausstellung zu besuchen. Man gewinnt dadurch, nicht bloß zu unserem grauen so kunstarmen Vaterland. Vorraten soll nur noch werden, daß die Bildchen 68, 70 und 71 meisterhaft sind und daß es sich schon darum verdienen würde, nach dem Jager des Grand-Rind zu pilgern.

Wir sind den Künstlern sehr dankbar, daß sie uns Gelegenheit gegeben haben, Gutes und Schönes zu sehen. Wir loben die besten der Schönheit mehr als andere, sind wir doch damit stets misanthropisch behandelt worden. Reiter verstehen wir es noch nicht so recht, sie zu würdigen. Nur wenige Anmerkungen pflegen bei uns den Ruf der Schönheit — möchte sich doch ihre Zahl bald vergrößern!

M. R.

Es ist gut in der ganzen Zusammenstellung. Bild 6, der weibliche Kopf (Cypria) ist schön und lebendig und so lieb läßt er uns von der Stimmung zu, daß wir immer wieder zurückkehren müssen, um ihn noch einmal anzusehen. Wie düster und lebend ist das Bild der dunkelhaarigen Dame auf dem weiten Porträt des selben Malers wiederzugeben! Die Stoffbehandlung ist meisterhaft. Fast noch besser zu nennen ist das männliche Porträt. Der Kopf ist so plastisch herausgearbeitet. Er ist sprechend, daß man aus diesen Zügen ein ganzes Menschenbild herauslesen kann. Die Haltung, die Lage der Hand, der Handrücken selbst, alles zeugt von eingehendem Studium. Auch das Gesicht ist seiner Eigenschaft nach behandelt worden. Nr. Cypria ist sich dessen genau bewußt, was er malt — man sieht, wie er es malt.

Von den Blumen und Stillleben fallen die Stillleben am meisten ins Auge. Auch die Stillleben sind sehr gut. Diese beiden sind direkt entgegen, so frisch und rein sehen sie da. Nr. 18 dagegen wirkt zu dekorativ. Durch ihre Frische wirken die Vasenfassungen von Puffte, Nr. 76, 78 und von Grabowski Nr. 26 und 21. Nr. 31 ganz besonders. Die Landschaft Nr. 25 wirkt mäßig. Soll es ein heißer Sommer sein, dann ist sie zu kalt im Ton gehalten. Die obere Partie wirkt zwar lebendig, unten dagegen zu kühl. Auch könnte der Vordergrund ein wenig eingehender ausgeführt sein. In Bild 28 verliert die linke Seite, sonst ist die Beleuchtung recht gut. Über dem Bild 67 liegt seine Stimmung und gut sind die Vorträge. Ebenso gut in der Bildgebung, die Köpfe der Frauen, Nr. Bild 60 von S. W. W. Auch Nr. 64 ist sehr gut. Über dem Bild 66 liegt eine treffliche Zeichnung. Nr. 65 zeigt gute Behandlung des Wassers. Nr. 66 ist sehr farbig, gut.

pap. Der Chef des Bezirkskorpskommandos Divisionsgeneral Stephan Majewski hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten und wird vom Brigadegeneral Bachnelli vertreten.

hip. Die Arzneipreise wurden am 16 Prozent erhöht.

hip. Erhöhung des Preises der Postformulare. Vom 1. Januar ab wird der Preis einer Postkarte 5000 M., eines Kostenverweissungsformulars, einer Postkassette und eines Telegrammformulars 10 000 M. betragen.

hip. Klagen der Hauswörter. Da ein großer Teil der Hauswörter den Hauswörtern die feineren Teile der außerordentlichen Schiedskommission festgesetzten Söhne nicht auszahlen will, sprach gestern im Regierungskommissariat eine Abordnung der Hauswörter vor, die erklärte, daß die Hauswörter unverzüglich die Arbeit niederlegen würden, wenn das Regierungskommissariat keine Schritte in dieser Hinsicht unternehmen würde. Der Vertreter des Regierungskommissariats ließ sich eine Liste der säumenden Hauswörter geben und versprach, diese zur Einhaltung der Entscheidung der Schiedskommission zu zwingen.

hip. Ende des Streiks der Krankenkassenärzte. Nachdem der Kommissar der Krankenkassen, Dr. Siebarowski, vorgestern die Antwort des Sanitätsministeriums auf die Entschließung des Krankenkassenrats erhalten hatte, begann am 10 Uhr abends auf Veranlassung des Vizepräsidenten Rosenblum eine Konferenz zwischen der Verwaltung und den Ärzten der Krankenkassen, die 5 Stunden dauerte. Den Krankenkassenärzten wurden seitens des Kommissars weitgehende Zugeständnisse gemacht, so daß sie sich schließlich bereit erklärten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ärzte erhalten für die Zeit vom 1. bis 15. November eine 33 1/2 Proz., für die Zeit vom 15. bis 30. November ebenfalls eine 33 1/2 Proz. und für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember eine 33 Proz. Gehaltserhöhung. In Zukunft werden die Gehälter gemäß den Berechnungen der statistischen Teuerungskommission geregelt werden.

hip. Ende des Tischlerstreiks. Da den bereits seit längerer Zeit streikenden Tischlergesellen auf einer gestern stattgefundenen Konferenz eine 150 Proz. Lohnerhöhung bewilligt wurde, haben sie gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

hip. Streik der Wäscherinnen. Die Wäscherinnen, die bisher bei 12stündiger Arbeitszeit den Wochenlohn von 1 Million Mark bezogen, richteten an den Wäschereibereitschaftsverband die Bitte, ihre Löhne um 400 Prozent zu erhöhen. Da diese Forderung unberücksichtigt blieb, sind die Wäscherinnen gestern in den Ausstand getreten.

Die Büroangestellten für den Streik. Vorgestern fand im Vereinslokal der polnischen Handelsgesellen eine Versammlung der Büro- und Handelsangestellten statt, auf der über die Angelegenheit des abtretenden Standpunkts der Büroangestellten gegenüber den Gehaltsansprüchen der Büroangestellten zu ergreifenden Schritten beraten wurde. Nachdem der Vorsitzende einen Brief der Industriellen verlesen hatte, in welchem sie mitteilen, daß sie in Zukunft die Gehaltslisten nicht mehr nach den Berechnungen der statistischen Teuerungskommission und im Einklang mit der Zwischenverhandlungskommission festsetzen werden, ergreifen der Reihe nach mehrere Redner das Wort, die ohne Ausnahme den Standpunkt der Industriellen ablehnen und darauf hinweisen, daß die Büroangestellten endlich einmal handeln und in den Ausstand treten müssen, da weitere Verhandlungen mit den Industriellen gänzlich zwecklos seien. Die Zwischenverhandlungskommission wurde aufgefordert, außer der Regelung der Gehälter gemäß den Berechnungen der statistischen Teuerungskommission die Valorisierung der Gehälter zu verlangen. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der festgestellt wird, daß der Brief der Industriellen voller Widersprüche ist und daß sich die Büroangestellten mit dem Standpunkt der Industriellen auf keinem Fall einverstanden erklären können. Des weiteren wurde beschlossen, nach 3 Tagen noch eine Versammlung einzuberufen und, falls bis dahin die Forderungen der Büroangestellten nicht berücksichtigt werden sollten, einen Streikentscheid zu fällen, der alle Büroangestellten anfordern wird, die Arbeit unverzüglich niederzulegen.

Das Gespräch der Einzimmerwohnung — die Schwandjacht. Den Feststellungen der statistischen Abteilung des Sanitätsrats zufolge, sind in Lódz im ersten Vierteljahr d. J. 306 Personen an Lungenschwindsucht gestorben. Davon entfielen allein 154 Todesfälle auf Einzimmerwohnungen 174 von den verstorbenen Personen sind Arbeiter, 45 Handwerker gewesen. In dritter Stelle stehen die Büroangestellten. In den bessergestellten Kreisen sind Schwindsuchterkrankungen sehr selten.

Chofun und die Elektrizität. Der Magistrat hat den Beschluß der Delegation für städtische Unternehmen, die Einwohner von Chofun mit Elektrizität sowohl zu Beheizungs- als auch zu Betriebszwecken zu versorgen, bekräftigt.

pap. Aufhebung einer Diebstahls. Der Lódzer Kriminalpolizei ist es gelungen, als Täter des vor einer Woche im Warenlager der Firma Schiffer & Comp., Petrikauer Straße 112, verübten Manufakturwarendiebstahls in der Wohnung des Hauswörters in der Ewangeliskastraße 14 16 einen gewissen Drezko, Jakubowicz und Burakowski festzunehmen. In der Wohnung des Hauswörters wurde ein reiches Lager gestohlener Waren aufgedeckt. Als Fehler wurden ein gewisser Goldberg sowie ein gewisser Kohn aus Zgierz verhaftet. Der Wert der

bei Schiffer & Comp. gestohlenen Waren belief sich bekanntlich auf 7 Milliarden Mark.

pap. Maßnahmen gegen Fleischer. Das Ministerium zur Bekämpfung des Wuchers hat angeordnet, daß die Fleischer gegen den Wucher eine strenge Ueberwachung des städtischen Schlachthofes angeordnet. Es hat sich erwiesen, daß die Viehzucht äußerst mangelhaft ist. Eine ganze Anzahl von Fleischern wurde zur Verantwortung gezogen.

hip. Vom Wuchergericht wurden verurteilt: Der Wucherer Rudolf Joller zu 3 Wochen bedingungsloser Haft, die Wuchererinnen Marie Pasdat zu 10 Millionen Mark Geldstrafe, sowie die Wuchererinnen Menzel Pawel, Wuchobala 16, mit 10 Millionen, Jęga Jakubowicz, Kiliński 106, mit 25 Millionen und Emilie Gohyńska, Kiliński 84, mit 10 Millionen Mark Geldstrafe.

hip. Wegen Nichtzahlung der Wuchervorschüsse wurden bekräftigt: Genowoi Rosenblum, Ogrodowa 12, und Rafael Klein, Jęgastraße 48, mit je 5 Millionen Mark, Leolabie Grub, 8. Sieradzka 10, Abraham Kohn, Kiliński 36, Ella Grub, Kiliński 47, Chana Grub, Ogrodowa 12, Mosche Sterowienycki, Sieradzka 1, Leolabie Grub, Wuchobala 22, Mordechai Jelen, Nowo-Jarkow 7, und Wina Szpaga, Sieradzka 1, mit je 2 Millionen Mark Geldstrafe.

hip. Salage für die Expedienten. Die Industriellen haben sich einverstanden erklärt, den Expedienten eine 45 Proz. Lohnerhöhung zu gewähren. Somit ist die Gefahr eines Streiks der Expedienten beseitigt worden.

pap. Eine Warnung für die Milchhändler. In letzter Zeit macht sich in Lódz ein empfindlicher Milchmangel bemerkbar. Die Händler, besonders die Vermittler, nutzen die Gelegenheit, um die Milch zu hohen Preisen zu verkaufen. In Zusammenhang damit hat das Wucheramt eine strenge Kontrolle der Milchhändler angeordnet. Eine ganze Reihe von Vermittlern wurden zur Verantwortung gezogen. Der Milchhändler Hugo Albrecht aus Kowron wurde mit 2 Monaten bedingungsloser Haft und mit 200 Millionen Geldstrafe bestraft.

pap. Ein Milliardenbetrug. Aus dem Galanteriewarengeschäft von Franciszek Skolst, Korsaninowski 74, haben unbekannte Diebe verschiedene Waren im Gesamtwert von 1 1/2 Milliarden M. gestohlen.

pap. Sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Der Smocza 30 wohnhafte Stephan Kozmarek durchschnitten sich in selbstmörderischer Absicht die Kehle. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand nach dem Krankenhaus in der Drenowoskastraße gebracht.

Kunst und Wissen.

Vorlesung von Wacław Sieroszewski. Uns wird geschrieben: Der bekannte und geschätzte Schriftsteller Wacław Sieroszewski wird am kommenden Sonntag, den 15. d. Mts., um 8 Uhr abends im Saale der Philharmonie den sehr interessanten Vortrag über das Thema „Die Seele des Ostens und Westens“ halten. Die Vorlesung wird durch zahlreiche Lichtbilder, welche der Vortragende von seinen Reisen durch Asien und Amerika mitgebracht hat, illustriert.

Vom Film.

„Tolle Weiber.“ Diesen aufregenden Titel führt der neue Film des „Casino-Theaters“. Es ist aber nicht so schamlos.

Der in Amerika herbeigekommene Film, der aus zwei Teilen: „Tolle Weiber“ und „Ein Skandal in Monte Carlo“ besteht, hat das internationale Leben in Monte Carlo zum Vorwurf und behandelt eine Episode mit Hochkaplären. Die Bedeutung dieses Films liegt in seiner großartigen künstlerischen Ausstattung und in dem Spiel der Mitwirkenden. Zu bedenken ist, daß der ganze Spielapparat der bei der Ausbeutung der „Tollen Weiber“ angeboten wurde, in Los Angeles in Kalifornien in Bewegung gesetzt wurde, daß also die Produktionskosten, die die schöne Aufführung bildeten, vor der sich die Handlung abspielte, erst in der Filmstadt selbst den Originalen von Monte Carlo ausbezahlt werden mußten. Die Filmabnehmer müssen es sich heute schon etwas vorstellen lassen, wenn sie die Konzentration überlagern wollen! Der Film zeigt in seinem zweiten Teil auch eine Anekdote, die sich nicht abel macht: Die Flammen erscheinen farblos auf der Leinwand.

Von der Fabel des Films läßt sich nur sagen, daß der Film das letzte, meisteigliche Aufsehen eines Hochkaplärs darstellt, das unter hochkaplärischen russischen Namen in der Stadt der Konstellation seine Wege geht. In das Netz des Hauptlings der drei: des Hochkaplärs Pantu fängt sich die Gattin eines amerikanischen Diplomaten. Was wird dem Hochkaplärer zum Verhängnis: er wird geschrieit und bekannt, die Polizei auf den Hals geschickt, die seine beiden Begleiterinnen verhaftet. Er selbst wird ein paar Stunden später bei einem gelanten Abenteuer ertränkt.

Der Typ des Hochkaplärs ist ein wenig verzerrt: ein russischer Hochkaplärer trägt seine Hände nicht auf die Art der Denkschrift.

Sport.

Das Lódzer Fechtturnier.

Aus dem vom Lódzer Bezirkskorpskommando veranstalteten Fechtturnier ging Oberst Nussbaum als Sieger hervor, der den ersten Preis in Gestalt eines Pokals erhielt. Den zweiten Preis errang Oberleutnant Link, den dritten Oberleutnant Szymanski, den vierten Hauptmann Marszałek und den fünften Leutnant der Reserve Rimler.

Vereine und Versammlungen.

Vom Christlichen Komiteeverein z. g. u. Dies wird geschrieben: Heute fällt der Vortragsabend im Verein aus, dagegen werden die p. i. Mitglieder im ganz besonders empfehlenden Sinne auf den heute abends im Lokale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 248 stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Karl Pfaff aufmerksam gemacht. Da genannter Herr in seinem heutigen Vortrag speziell über die Einsteins-Theorie sprechen und da er dieses Thema in seiner bekannten, interessanten und dabei allgemein verständlichen Weise behandeln wird, so hoffen wir, daß sich unsere Mitglieder recht zahlreich einstellen werden.

hip. Ein neuer Verband. Da in den polnischen Verband der Elektromonteurs, Główna 31, nur Personen vom katholischen Bekenntnis aufgenommen werden, wandte sich eine Abordnung der Elektromonteurs an die Bezirkskommission der Fachverbände mit der Bitte, einen Verband für Elektromonteurs ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und der Nationalität zu bilden. Die Bezirkskommission der Fachverbände hat diese Bitte gewährt. Am Freitag findet die erste Sitzung des neuen Verbandes statt.

Aus dem Reiche.

Polen. Weihnachtsfeier. Am Sonntag, den 16. Dezember, um 7 Uhr abends, findet in der Turnhalle die von den hiesigen Volksschulen Nr. 9 und 10 veranstaltete Weihnachtsfeier statt. Im reichhaltigen Programm ist auch ein Weihnachtsspiel mit Gesang und Reigen in 4 Bildern vorgesehen. Die Eltern der Kinder sowie Lehrer und Schulleiter werden dazu herzlich eingeladen.

— Der Weihnachtsabend im Deutschen Gymnasium. Der gestern an dieser Stelle angekündigt wurde, findet in der Turnhalle am Sonntag, den 16. d. M., um 10 1/2 Uhr vormittags, wird Pastor Kreuz hier einen Gottesdienst mit heiligem Abendmahl abhalten.

Essinghausen. Gottesdienst. Am Sonntag, den 16. d. M., um 10 1/2 Uhr vormittags, wird Pastor Kreuz hier einen Gottesdienst mit heiligem Abendmahl abhalten.

Vom Weihnachtsbühnertisch.

Zwei kleine Wilde. Ein Buch von Jan und Sam mit ihrem Treiben in ihrem Reich und auf der Farm in Sanger. Von Ernest Thompson Seton. Grundpreis M. 4 80 Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Die Romanik des Indianerspiels ist auf unsere Jugend immer noch die gleichen Reize aus wie einst. Im Gegenteil, es hat den Anschein, als ob „Indianerspielen“ wieder mehr aufkommen soll als in den letzten Jahren. In diese Bewegung hinein kommt gerade zur rechten Zeit die deutsche Uebersetzung des Thompson'schen Buches „Zwei kleine Wilde“. Was Jan und Sam in ihrem Drang echte Indianer zu sein alles erleben, das wird hier mit köstlichem Humor, dem aber die Natur fördernden Unterton beigemischt, geschildert. Wie alle Thompson'schen Bücher wird auch dieser neue Band viel Freude machen, mochte nicht zuletzt die reichen Abbildungen beitragen werden.

Frühe Grün — der Laubfrosch und andere Tiermärchen. Von D. Weylar. Mit 8 Vollbildern und Aquellen von Friedrich Specht und vielen Randbildern nach Zeichnungen von Willy Brand. Preis geb. Grundpreis M. 2 80 Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug — ein altes Sprichwort, das aber eine Bedeutung auch in der Jetztzeit beibehalten hat und besonders in Bezug auf Bücher für die Jugend Beachtung verdient. Der Kampf gegen die Schundliteratur ist notwendig, noch notwendiger, daß sich Eltern, Lehrer, Bücherwörter der Jugendbücherkreise selbst nach guten Büchern umsehen. Am meisten lieben Kinder Märchen und hieraus wieder solche, die sich mit Tieren abgeben. Und da ist nun das obige hübsche Buchlein erschienen, das vielen Kestern unserer Zeit aus ihrer Jugend bekannt ist, und lange Jahre vergriffen war. Hier ist es in neuem Gewande mit neuen Zeichnungen wieder aufgelegt. Geschrieben sind die Tiermärchen für die Kleinen von 6—9 Jahren und bei ihnen werden diese hübschen Geschichten wie einst bei ihrem ersten Erscheinen beglückte Zustimmung finden. Das Buchlein eignet sich auch vortrefflich zum Vorlesen.

Die prächtigen, humorvollen Vollbilder und Randzeichnungen erhöhen den Wert dieses klassischen Tiermärchenbuchs.

Philatelistische Ecke.

Wertbeständige Freimarken in Deutschland. Vom 1. Dezember an gelten in Deutschland in Rentenposten ausgedrückt folgende Gebühren: Für Postkarten im Ortsverkehr 5, im Fernverkehr 5, für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 5, über 20 bis 50 Gramm 10 ufw., für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 10, über 20—50 Gr. 20 ufw., für Druckachen bis 50 Gr. 3, über 50—100 Gr. 5 ufw., für Päckchen bis ein Kilogramm 30, für Pakete bis 3 kg. in der ersten Zone bis 75 Rm. 30, in der zweiten Zone über 75—375 Rm. 50, in der dritten Zone über 375 Rm. 60, für Pakete über 3—5 kg. und die Höhe 40, 80, über 5—6 kg. 45, 90, 1,25 ufw., für Postanweisungen in Rentenmark bis 25 M. 20 Rentenposten, über 25—50 M. 40 Rentenposten ufw., für bar eingezahlte Postkarten (in Bayern) bis 25 Millionen Mark sind zu entrichten 10 Rentenposten, über 25—50 Millionen 20 Rentenposten.

Die Frau und ihre Welt.

Der Klang.

Von Hermann Hesse.

Aus der Kindheit her
Weht ein Klang mir nach,
Der mir einst die Seligkeit versprach.
Ohne ihn war Leben viel zu schwer,
Tönt sein Zauber nicht,
Steh ich ohne Licht,
Sehe Angst und Dunkel rings umher.
Aber immer wieder durch das Leid,
Das ich mir erworb,
Klingt der süße Ton voll Seligkeit,
Den kein Weh und keine Schuld verdrängt.

Liebe Stimme du,
Nicht in meinem Haus,
Lächle niemals wieder aus,
Du die holden Augen niemals zu!
Sonst verliert die Welt
Allen lieben Schein,
Stern um Sternlein fällt
Und ich steh allein.

Das Glücksspiel der Ehe.

Wen soll man heiraten?

Von Kreismedizinalrat Dr. Lorenzen.

Das Resultat der von uns wiederholt gewährigten Rundfrage der Frankfurter „Umschau“: „Wen soll man heiraten?“ liegt jetzt als Buch (Verlag Beckmann, Frankfurt a. M.) vor. Das, was Dr. Lorenzen, der einen Großpreis erhielt, schreibt, verdient in weiten Kreisen bekannt zu werden.

Wenn zwei Leute eine Gemeinschaft bilden sollen, müssen sie einigermaßen zueinander passen. Aus diesem Grunde kann ich zum Beispiel jedem nur raten, lieber keine konfessionelle Mischehe einzugehen, besonders dann nicht, wenn der eine Partner sehr fromm ist, der andere nicht. Man heiratet am besten ein Mädchen aus seinem Stande, seinem Volke. Man heiratet nicht jemanden, der das, was einem innerste Herzenssache ist, verspottet. Ueber kurz oder lang kommt es doch zum Klappen.

Sehr viel ist jetzt die Rede von Eheberatung. Meist denkt man da an ärztliche Beratung, und zu des großen Mendel hundertstem Geburtstag hat in der Begeisterung mancher schon so getan, als ob der Eheberater nach den Mendelschen Regeln schon abzurufen könne, welche Kinder aus dieser Ehe entspringen würden. Gemacht, davon sind wir noch meilenweit entfernt. Wir stehen am allerersten Anfang der Forschung, soweit der Mensch in Betracht kommt; die Uebertragung auf die Praxis wird noch dadurch erschwert, daß die meisten Menschen über ihre Verfahren wenig wissen. Wenn dann noch der Ehelesige gar kein Interesse daran hat, den Berater auf alle heiklen Punkte aufmerksam zu machen, wird der Eheberater erst recht im Dunkeln tappen. Nicht einmal die Hauptfrage, ob eine Geschlechtskrankheit vorliegt, kann die Eheberatung mit Sicherheit ausschließen. Nur sehr umständliche und sehr kostspielige Prozeduren, deren Durchführung in jedem Falle ganz ausgeschlossen ist, könnten Klarheit schaffen.

Wenn Sie zu mir sprechen:
„Biegen oder brechen?“
Ruf: „Biegen“ als Biegen!
Sich ach, so wießt du Biegen.

Selix Dahn.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte gehört, daß Klaus sein Reitpferd verkaufen wollte. Das war eine gute Gelegenheit, auf Althof vorzusprechen.

Es war zu ziemlich früher Nachmittagsstunde. Der Diener wies Herrn Löffbecker in den Garten, in dem sich der Baron mit Baroness Ruth aufhielt.

Nach einigen Irrgängen sah James ein helles Frauenkleid durch das Gesträuch schimmern. Er ging darauf zu und erblickte Ruth auf einer Steinbank, deren Hintergrund wilde, blühende Rosenbüsche bildeten.

Das junge Mädchen hatte den dreilätzigen, mohnblumengeschmückten Strohhut abgenommen, und die Sonnenstrahlen verfangen sich in ihrer braungoldenen Haarpracht.

Mit entzückten Blicken betrachtete James das liebliche Bild.

Ruth war allein.

Er trat mit leisen, vorsichtigen Schritten näher. Ruth sprang erschrocken auf, als sie ihn sah.

Herr Löffbecker!

Mit tiefer Verneigung begrüßte er sie.

Um Vergebung, Baroness. Ich suche den Herrn Baron. Der Diener wies mich hierher in den Garten.

Mein Bruder kommt gleich wieder; er wurde in einer wirtschaftlichen Angelegenheit abgerufen.

Die unglücklichsten Ehen sind im allgemeinen die, in denen die Ehepartner hysterisch ist; folch eine Frau kann ihren Mann buchstäblich zu Tode quälen. Aber woher weiß der Eheberater dies, da doch die Hysterie nur selten den Leuten anzusehen ist und die Kandidatin wohl selten den Berater darauf aufmerksam machen wird? Und andererseits sind mir Fälle bekannt, in denen die harmonische Ehe wirklich das Alheilmittel für die Hysterie gewesen ist.

Soll man nur aus Liebe heiraten? Ja und nein. Eines schickt sich nicht für alle. Restlos glücklich wird zweifellos nur der, der wirklich den Gros, der die Welt beherrscht, in sich trägt und ihm gehorcht. Er wird die Mitmenschen nicht viel um Erlaubnis fragen. Schlimmer dran ist schon der, der nur die Abart des Gros, die wir Erotik nennen, kennt. Er wird oft nach den Stillerwachen grenzenlos ernüchtert aufwachen und nicht wissen, was ihn eigentlich an seinen Partner ketzt. Aber im großen und ganzen findet sich bei gesundem Geschlechtsempfinden vieles zurecht. Aber nun die große Schaar der Mitmenschen, die im übrigen recht brauchbare Mitglieder sind, nur für höhere Seelenregungen wenig oder gar kein Verständnis haben. Lassen wir diese ruhig in ein Geschäft einheiraten oder sich ähnlich versorgen! In vielen Fällen gibt das sehr harmonische Ehen, wenn — und das ist die unerlässliche Grundbedingung — beide Teile sich darüber klar sind, daß sie eine Verstandesehe eingehen. Unglücklich wird aber nach meiner Erfahrung jede Ehe, in der der eine Partner dem anderen etwas „vorgemacht“ hat. Die Ernüchterung kommt stets.

Heirate, vor allem in dieser schweren Zeit, kein Mädchen, dem durch Romanlesen, durch Kienlopp- und Theaterbesuch der Kopf verdreht ist. Sie wird wunder was von ihrem Gemahl verlangen und sehr enttäuscht sein, wenn dieser sie nicht „auf den Händen trägt“. Heirate ein Mädchen, das eine tüchtige Hausfrau zu werden verspricht, aber um Gottes willen keinen Scheuerdrang. — Heirate jemanden, der Verständnis für deinen Beruf hat, mit dem du alles besprechen kannst, der dir womöglich helfen kann, aber keinen gelehrten Blauschmuck, der Kinder und Küche vernachlässigt.

Und du, junges Mädchen, heirate lieber einen frischen jungen Kerl, der zu dir paßt, als den älteren Herrn in gefestigter Stellung, auch wenn du glaubst, dich in die Wolle zu setzen. Oft heiratest du einen Egoisten, der seine egoistischen Bedürfnisse lieber hat als dich; oft ist er in der langen Junggesellenzeit geschlechtskrank geworden.

Modellschals.

Von Gertrud Köhner.

Modern sind schöne große Schals, in die sich jede Frau auf ihre Art drapiert, um ihre Schönheit und Anmut zur Geltung zu bringen. Man macht wunderbare bemalte, lamierter Seide, Tüll- und Crepe-de-Chine-Schals. Es herrscht geradezu ein Ueberfluß an Farben, an schillernden Geweben, an blumigen und durchsichtigen, hauchfeinen Stoffen.

Die bemerkenswertesten sind die geblickten Schals in geradezu erstaunlich verschiedenartigem Kolorit, die in diesem Augenblick die große Mode sind. Sie begleiten Straßen- und Sportkostüme und ersetzen einen zu warmen und zu kostspieligen Pelz.

Unter den Schals aus bemaltem Crepe-de-Chine sieht man solche mit Blumengirlanden am Rand, andere

mit großen Sträußen, die sich in der Mitte des Schals entfalten, und wieder andere mit Arabesken; blau, orange und lila, die in ihren Farbentönen harmonisch zueinander abgestimmt sind.

Unter der Anzahl von modernen Schals darf man die nicht vergessen, die aus einem unendlich feinen Gewebe mit seidenen, silbernen und goldenen Fäden gewebt sind, Fäden, die immer ineinandergehen. Eine Franse aus seidenen, goldenen und silbernen Fäden beschließt die Enden.

Die letzte Schöpfung der Modedesigner ist der Schal aus Seidencrepe oder Pongée, auf den Rosen und verschieden gefärbte Pärchen in ganz überraschender Art „hingeworfen“ sind.

Weniger glänzend und weich sind die Crepe-Schals, die mit einem Hermelinstreifen eingefasst werden, wenn es sich um weißen, und mit Chinchilla, wenn es sich um grauen Crepe-de-Chine handelt. Man verwendet Pelzwerk auch in viereckigen, langen, spitzen und runden Stücken auf Crepe-de-Chine-Schals, und die Applikationen wirken sehr verschiedenartig und sehr reich.

Für Sportzwecke ist der Wollschal unentbehrlich.

Heute, wo die Wolle in einer Art verarbeitet wird, die sie leicht und weich erscheinen läßt, macht man auch sehr elegante Schals aus ihr.

Die wollenen Schals, die die gleichfalls wollenen Sportkostüme begleiten, stimmen in der Farbe meistens mit ihnen überein.

Die erste ungarische Rechtsanwältin. Nach bestandenen Prüfungen ist an der Budapestter Advokatenkammer die erste ungarische Rechtsanwältin in der Person der Frau Dr. Ungar aufgenommen worden.

Die Fußprobe der Braut. Ein amerikanischer Gelehrter, der kürzlich die Füße von 500 weiblichen Studenten der Kansas-Universität prüfte, hat sich dadurch bei der ganzen amerikanischen Weiblichkeit sehr unbeliebt gemacht. Er erklärte nämlich, daß er nur ein laßloses Fußpaar gefunden habe, und zwar gehörte dieses einer ... Chinesin. Unter 250 Studentinnen der New Hampshire-Universität fand er nicht ein einziges Paar Füße, das den höchsten Anforderungen entsprachen hätte. Dieser „Fuß-Forscher“ leat der Gestalt der Füße die größte Bedeutung für den Charakter des betreffenden Menschen bei und rät jungen Männern, die sich eine Gefährtin fürs Leben aussuchen wollen, zunächst und in erster Linie auf die Füße zu sehen. Nicht das Gesicht, sondern der Fuß enthält nach seiner Meinung das innerste Wesen der Frau. Damen, die Schuhe mit hohen Absätzen und schmale geschwungene Formen tragen, sind für die Ehe ungeeignet. Eine solche Frau ist nach den Feststellungen des merkwürdigen „Psychologen“ oberflächlich und wird nie eine gute Mutter: sie denkt nur ans Tanzen und wird ihre Pflichten über leeren Vergnügungen vergessen. Das Mädchen, das zur Ehe vortrefflich geeignet ist, hat einen breiten und fest ausstehenden Fuß; sie trägt niedrige Absätze und runde Formen und zeigt damit schon äußerlich die Solidität ihrer Gefinnung an.

Der Säugling mit dem Goldbart. In der Pörszonger Geburtsklinik in Ungarn wurde ein sonst vollkommen normaler Säugling geboren, der einen langen Bart hatte. Die Mutter des Kindes ist die Gattin eines Pörszonger Gewerbetreibenden. Der Neugeborene, dem in ärztlichen Kreisen großes Interesse zugewendet wird, erfreut sich der besten Gesundheit.

Dabei sah sie ihn fragend an, was er wolle.
„Gestatten, Baroness, daß ich so lange hier verweile? Ich komme wegen des Reitpferdes des Ihr Herr Bruder.“

„Ach, der Jüngweld? Wollen Sie so lange hier Platz nehmen? Ich werde nach meinem Bruder sehen!“

„Bitte, Baroness, bemühen Sie sich nicht. Auf ein paar Minuten kommt es nicht an; ich habe Zeit.“

Er setzte sich neben sie und fragte nach Essen und verwickelte sie in ein Gespräch über den kleinen Klaus, so daß sie ihm nicht davonlaufen konnte.

Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin? Ist sie zu Hause?

„Seit acht Tagen. Sie war vier Wochen in Frankreich, und in kurzer Zeit wird sie wieder abreisen. Wohin, ist noch unbestimmt. Vielleicht nach dem Engadin oder den Dolomiten.“

„Begleiten Sie Ihre Frau Gemahlin nicht?“

„Schwerlich. Sie beabsichtigt, Hochzeiten zu machen, während ich die See vorziehe. Mein liebster Aufenthalt ist Ostende; vorläufig bleibe ich noch hier. Und Sie, Baroness, welche Pläne haben Sie?“

„Ich verbringe meine Ferien hier. Ich war ziemlich beschäftigt, und die Ruhe tut mir nach der anstrengenden Saison gut.“

„Baroness sind einzig und allein. Ich kann Ihre Elsa nie vergessen! Die berühmtesten Sängerinnen haben mir nicht diesen tiefen Eindruck hinterlassen — ich habe den „Lohengrin“ beneidet, der Sie in die Arme nehmen und Ihnen sagen dürfte: „Ich liebe dich!“

Ruth rang empört auf; ihre Augen sprühten vor Zorn.

„Ich bitte, derartige Redensarten zu unterlassen, Herr Löffbecker! In meinem Privatleben bin ich nicht die

Sängerin Althof, sondern die Baroness Wallbrunn, und die ist nicht gewöhnt, daß man in einem solchen Ton zu ihr spricht!“

Wie reizend sie in ihrem Zorn aussah. Und er allein mit ihr in dieser grünen, duffenden, sonnenwarmen Einsamkeit! Jede klare Ueberlegung schwand ihm; er stürzte ihr zu Füßen, griff nach ihrer Hand und presste seine febergelühenden Lippen darauf.

„Ach, Ruth, haben Sie doch Erbarmen!“ Sammelte er. „Fühlen Sie denn nicht, wie heiß ich Sie liebe?“

„Sie sind von Sinnen!“ Stieß sie hervor, und versuchte, sich von ihm zu befreien. „Lassen Sie mich los, oder ich rufe um Hilfe! Sie wissen doch, daß ich Sie verabscheue!“

„Und wenn auch — einen Kuß muß ich haben!“ Er versuchte, sie fester an sich zu ziehen; aber in dem Augenblick stieß sie ihn von sich und schlug ihm zweimal mit aller Kraft ins Gesicht, daß er sie los ließ, zurücktaumelte und hinfiel. „Klaus — Klaus!“ rief sie dabei.

Verwirrt sah Löffbecker um sich. Trotz ihrer Empörung mußte Ruth lachen — dieser mit peinlichster Eleganz gekleidete Mann vor ihr im Sande wirkte „komisch!“

Aber ihr Lachen gelte ihm in die Ohren; trieb ihm das Blut in das fahle Gesicht und verwandelte ihn tödlicher, als jedes höhnende Wort von Isabellas Lippen es vermocht hätte. Er erhob sich, klopfte den Sand von seinen Kleidern und sagte mit wutverzerrtem Antlitz: „Baroness sollten bedenken, daß Sie Grund zur Dankbarkeit gegen mich haben!“

Da tauchte plötzlich Klaus, hohe Gestalt vor ihnen auf; Ruth flog ihm entgegen und schmeigte sich an seine Brust. „Lieber Klaus!“

Fortsetzung folgt.

Bandel und Volkswirtschaft.

Die deutsche Rentenmark.

In unserer Ausgabe vom 7. Dezember brachten wir einen Aufsatz unseres wirtschafts-politischen Mitarbeiters über die neue deutsche Währung. Mit Rücksicht auf das grosse Interesse, den dieser Artikel bei unseren Lesern gefunden hat, veröffentlichten wir im Nachstehenden die Erklärung des Vizepräsidenten von Glasenapp in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am 29. November in Bezug auf die Rentenmark, aus der hervorgeht, dass die Einführung der neuen Währung noch nicht den Tod der Reichsbanknote bedeutet. Herr von Glasenapp sagte:

„Die Reichsbank ist an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Am 15. November hat die Rentenbank mit der Ausgabe von Rentenbankscheinen begonnen. Von diesem Zeitpunkt an darf das Reich bei der Reichsbank keine weiteren Scheinanzweisungen mehr diskontieren. Die Entwicklung, welche die schwebende Schuld bis auf den Betrag von 191 Trillionen steigerte und in dieser Weise neben der Passivität unserer Zahlungsbilanz die nahezu völlige Entwertung der Reichsbanknote verschuldet hat, ist damit zum Stillstand gekommen.“

Was wird nun aus der Reichsbanknote und der Reichsbank? In weiten Kreisen herrscht die Auffassung, die Reichsbank sei tot. Die Reichsbanknote ist jetzt und bleibt das gesetzliche Zahlungsmittel, und zwar (von den nicht ins Gewicht fallenden Reichsbanknoten abgesehen) das einzige gesetzliche Zahlungsmittel in Deutschland, d. h. jede Schuld, und zwar auch wenn sie auf eine andere Währung lautet, kann nach wie vor in Reichsbanknoten abgedeckt werden. Die ausländischen Devisen werden nach wie vor in Papiermark notiert. Die Wichtigkeit der Papiermark für unsere ganze Volkswirtschaft ist nach alledem gross genug, um ihrer weiteren Entwicklung die höchste Bedeutung beizumessen.

Zur Beurteilung der Bewertungsmöglichkeiten, die für die Reichsbanknote nach allem, was über sie hergegangen ist, noch bestehen, hat man sich folgenden zu vergegenwärtigen:

Die Verschuldung des Reiches bei der Reichsbank kann von nun ab nicht mehr zunehmen. Eine weitere Verschlechterung der Papiermark durch weitere Inflation infolge der Reichskredite ist hiermit ausgeräumt. Daneben aber schafft die Rentenbankverordnung selbst die Grundlage für eine Besserung und für einen Wiederaufbau der Papiermark. Die Rentenbankverordnung sieht nämlich im § 17 vor, dass das Reich mit Hilfe eines ihm von der Rentenbank zinslos zu gewährenden Darlehens seine bei der Reichsbank aufgenommene schwebende Schuld abdeckt. Dies geschieht in der Weise, dass die Reichsbank die von ihr ausgegebenen Noten aus dem Verkehr gegen Rentenmark hereinnimmt. Sollte die in der Verordnung vorgesehene Summe von 300 Millionen Rentenmark hierfür nicht ausreichen, so ist auf Verlangen des Reiches ein weiterer Betrag von der

Rentenbank zur Verfügung zu stellen. An Stelle der schwebenden Schuld des Reiches tritt hiernach ein greifbares und realisierbares Aktivum. Der Betrag von 300 Millionen Rentenmark übersteigt bei dem jetzigen Kurs — 1 Rentenmark = 1 Billion Papiermark — den zur Abdeckung der gesamten schwebenden Reichsschuld erforderlichen Betrag von 191 Trillionen Papiermark um ein erhebliches. Da der Notenumlauf der Reichsbank in der letzten Zeit geringer gewesen ist als die schwebende Schuld des Reiches bei der Reichsbank, würden 191 Millionen Rentenmark aller Voraussicht nach hinreichen, ausser dem Notenumlauf auch einen Teil der Giroverpflichtungen der Reichsbank zu decken.

Selbstverständlich kann es praktisch nicht in Betracht kommen, den ganzen Notenumlauf der Reichsbank jetzt im Wege des Umtausches restlos einzuziehen und damit den Verkehr von den neben der Rentenmark unentbehrlichen, notwendigen Zahlungsmitteln zu entblößen. Wohl aber besteht die Möglichkeit auf dem angedeuteten Wege den Banknotenumlauf, der sich bisher fortwährend erhöht hat, von Woche zu Woche mehr und mehr einzugehen. Die dadurch bedingte Kontraktion des Notenumlaufs muss dahin führen, dass die für den Zahlungsverkehr unentbehrliche, aber seltener werdende Papiermark in ihrem inneren Werte sich hebt.

Mit der Veräusserung von Rentenmark gegen Papiermark hat die Reichsbank bereits begonnen. In den ersten Tagen handelte es sich naturgemäss um kleine Anfänge. Zumal der Druck der Rentenmark nur eine langsame Ausgabe gestattete. Inzwischen ist jedoch bereits ein Betrag von 100 Millionen Rentenmark für die Einziehung der Papiermark an die Reichsbank gelangt, und nach Massgabe des fortschreitenden Druckes der Rentenmark werden auch die weiteren erforderlichen Beträge der Reichsbank zur Verfügung gestellt. Der Verkauf von Rentenmark ist bei allen Reichsbankanstalten bereits in die Wege geleitet. Der Rückstrom der Papiermark an die Reichsbank wird zur gegebenen Zeit durch einen Aufruf alter Reichsbanknoten verstärkt werden.

Durch strikte Innehaltung des vorbezeichneten Programms hoffen wir, die Papiermark allmählich wieder zu Ehren zu bringen und zu festigen.

Über diesen Rahmen hinaus geht das Programm der Reichsbank dahin, auf Grund der durch die Verordnung zur Abänderung des Bankgesetzes vom 28. Oktober d. J. (RGBl. II S. 402) geschaffenen Grundlage eine Neugestaltung unserer Währung vorzubereiten. Wie bekannt, haben wir bereits einen Dollargiroverkehr eingerichtet. Wir haben uns durch die Verordnung die Befugnis erteilen lassen, kurzfristige, auf Gold lautende, unverzinsliche Schuldverschreibungen auf den Inhaber auszugeben, um mit ihrer Hilfe nötigenfalls in den Geldmarkt regulierend einzugreifen. Wir

sind weiterhin zur Emission auf Goldmark lautender Banknoten ermächtigt, um auf diese Weise der deutschen Banknote wieder eine internationale Geltung zu verschaffen. Durch den im Besitz der Reichsbank befindlichen Goldvorrat werden wir in unseren Bestrebungen auf das wirksamste unterstützt werden.“

Die Gold- und Silberpreise. Die Landesdarlehenskasse zahlte am Dienstag: für einen Goldruble 1,984,000 Mk., einen Silberruble 1,285,000 Mk., eine Goldmark 895,700 Mk., eine Silbermark 357,000 Mk., eine österr. Goldkrone 761,700 Mk., eine österr. Silberkrone 298,000 Mk., einen Goldfranken der lat. Union 725,500 Mk., einen Silberfranken 298,000 Mk., einen Golddollar 3,761,000 Mk., einen Silberrdollar 1,717,000 Mk., ein englisches Goldpfund 18,800,000 Mk., einen Silberschilling 378,400 Mk., ein Gramm reines Gold 2,479,000 Mk., reines Silber 71,400 Mk.

pap. Tomaschow und die Strumpf-wirker zahlen die Vermögenssteuer. Auf einer vorgestern in der Finanzkammer stattgefundenen Konferenz mit dem Tomaschower Textil-industrieverband haben die Vertreter des letzteren den Vertrag bezüglich der Zahlung der Vermögenssteuer in Fremdwährungen unterzeichnet. Auch die Strumpfwirkereibesitzer sind diesem Vertrag beigetreten.

Warschauer Börse.

Warschau, 12. Dezember.

Valuten.	Goldfranka der lat. Union
Dollars 5973000	788700
Oester. Kronen —	—
Frans. Franks —	—
Goldbons 620000-602500	—
Schecke.	—
Belgien 189000	Paris 218000
Bukarest —	Prag 116650
Berlin —	Schwels 707250 690000
Danzig —	Stockholm —
Holland 1543500	Kopenhagen 695000
London 17900000	Wien 57,00
New-York 4080000	Rom 179000-177000

Zürich, 12. Dezember (Pat.) Aufgangsnoteierungen. Berlin —, London 2509.—, Holland 218.50, New-York 572.—, Paris 30.775, Mailand 24.925, Prag 16.725, Budapest 0.0296, Belgrad 6.45, Sofia —, Bukarest 2.85, Warschau —, Wien 0.0806, Oest. Kr. —.

Heute, als am Mittwoch, war die Aktienbörse nicht tätig.

Posener Getreidebörse. Roggen 7 500 000—8000 000, Weizen 12 500 000—13 500 000, Brauereierste 7 000 000—8 000 000, Hafer 7 800 000—8 200 000, Roggenmehl 12 800 000—13 800 000, Weizenmehl 23 000 000 bis 25 000 000, Kartoffeln 1 550 000

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wollstoffe
Große Auswahl der Firma: „Leonhardt, Woelker und Girdardt“ zu Fabrikspreisen empfiehlt Firma: **G. Kestel, Roda, Petrikauer 84.**

Eilen Sie sonst kommen Sie zu spät
und
die interessantesten Nummern der
Freien Presse
sind vergiffen!

Wer liefert Dachziegel
sowie andere Baumaterialien gegen 50% Raba, Rest in Gemüthlichkeit. **Wegeler** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 4462

Handschuhe
von Leder und in anderen Sorten in großer Auswahl, sowie auch Strümpfe empfiehlt zu Konkurrenzpreisen. **S. G. Friede, Petrikauer Straße 35. Anmerkung: Front 1. Stock.** 4447

Meyers Lexikon
Bibliotheksausgabe, 6. Auflage, 24 Bände, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. zwischen 5 u. 7 Uhr abends.

Die Buch- und Kunsthandlung Leop. Nikel, Nawrot 2
empfiehlt als
Weihnachtsgeschenke
Bilder in großer Auswahl, Bücher, Erzählungen für die Jugend und verschiedene Neuheiten.
Eigene Buchbinderei und Rahmen-Werkstatt.

Auf Rentenzahlung!
Die pössi dten
Weihnachts-Geschenke!!!
aus der 4469
Manufaktur-range.
Größe Auswahl! Billig!
Die bequemsten Zahlungsbedingungen!
Leon Rubaszkin, Kiliński 30.

Teppiche
Zell- und Plüschdecken, Anol-leum, Läufer, Gobelinstoff, Abgepackte Cardinen im Preise von 6 000 000 99. ab für das Jahr 4469
Couchetteüberwerfer
Bettvorleger empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen
L. Rotenberg, Nowomiejska 21 Etagen.

Geschäftsführer
Oberschl.-Fier 27 J. alt, kathol., wünscht die Bekanntheit einer Dame bis 25 J. zwecks spät. Heirat. Einheirat ins Geschäft angenehm. Ernstgemeinte Off. mit Bild, welches zurückgefordert wird, unter „K. 27“ an die Agentur der Kattowitzer Zeitung in Siemianowice (Poln.) o. S.

Die schönste Weihnachtsgabe
ist ein Buch.
Einige Bücher sind in der Geschäftsst. der „Freien Presse“ billig zu haben.

Möbel
elegante Schlafzimmereinrichtung, goldene Bettstellen, Tisch, Uhr und Stageren zu verkaufen. **Wodna 19. — Tischlerei —** Bestellungen werden entgegen genommen

Berläuferin
für ein Ladengeschäft ver sofort gesucht. Offerten persönlich abzugeben: **Siemianowice 48. Romanowski, zwischen 9—11 Uhr vormittags.** 4469

Tischler
für Möbelfarbe gesucht. **Wodna 19. Tischlerei, zw. 4—6 Uhr nachm.**

Dr. med. M. Heller
Siemianowice 50.
Haut- u. vener. Krankheiten empfängt von 1—2 und v. 5—8 Uhr nachm. 4197

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden. Behandlung mit künstl. Höhenklima. 2942
Dzielnia - Straße 9.
Empf. v. 8—10^{1/2} u. 4—8.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10—12 und von 5—7 4019
Nawrotastr. Nr. 7.

Dr. med. 4176
Edmund Eckert
Haut-, Harn- u. Geschl.-Kr. Sprechst. v. 12—3 u. v. 7—9, Damen 8—4 Uhr nachm. **Kiliński-Straße 187** das S. Haus v. d. Glorina.

Herrenschreibtiſch
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Schreibtiſch“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.



Am Montag, den 10. d. Mts., verschied plötzlich infolge eines Herzschlages unser eifriges Mitglied, Herr

Paul Rittmann

im Alter von 32 Jahren. — Die werten Mitglieder werden gebeten an der Beerdigung, die heute, Donnerstag, den 13. Dezember, um 1 Uhr nachmittags, vom Prospektorium des Roten Kreuzes, Łakowastr., aus, stattfindet, zahlreich teilzunehmen.

4491

Verein deutschspr. Meister u. Arbeiter.



Conzer Männer-Gesang-Verein.

Mittwoch, den 19. ds. Mts.

Außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung: Besprechung und Beschlussfassung zwecks Aufnahme eines Vereins in unseren Räumlichkeiten.

Beginn der Versammlung im ersten Termin um 6 Uhr abends, bei nichtwohlhabendem Erscheinen der Mitglieder im zweiten Termin um 8 Uhr abends.

4490



Deutscher Schul- u. Bildungsverein.

Donnerstag, d. 13. Dezember 1923, im kleinen Saale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243.

Ein

populärer Vortrag

des Herrn Professors Karl Baff über die Themen: 1. „Wie die Wissenschaft die Technik und

unser Wirtschaftsleben geschaffen und gestaltet hat.“ 2. „Die Leistungsfähigkeit und der weitere wirtschaftliche Ausbau der modernen Technik.“ Beginn 8¹/₂ Uhr abends. Eintritt 250,000 Wł. und 150,000 Wł.

4365

!Weihnachts-Geschenke!

Wollwaren

Weißwaren

empfehlen

4490

E. SCHULTZ, Petrikauer Str. 153

Beste Qualitäten! Müßige Preise!

Zu Weihnachten

empfehle zu Fabrikpreisen Damen-Stoffe wie: Kamme, Bostons, Deales, Floras u. and. — Jeder, der die Absicht hat zu Weihnachtsgeschenken Kleider- oder Blusenstoffe zu erwerben, sollte im eigenen Interesse unseren Laden besuchen.

M. Malinowski

Petrikauer Straße Nr. 110, im Hofe.

4475

Für die kommenden Feiertage empfehlen wir billig in bar und Ratenzahlung

sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-garderoben, Manufakturwaren sowie Schuh-waren in größter Auswahl.

WYGODA Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in der eigenen Werkstatt binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billigen Preisen wir nicht).

1862

Von der

4444

Jubiläums-Beilage

sind noch einige Exemplare an Verehrer Konfistorialrat Pastor Wiesner zum Preise von 75.000 Mark abzugeben.

Geschäftsstelle der „Freien Presse“

Hollanstraße f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plombieren künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 4115

KIEROWNIK

do interesu hurtowo-detalicznego w branży włókienniczej potrzebny na wyjazd. Mieszkanie zapewnione. Reflektujemy na się pierwszorzędną. Of. do adm. niniejszego pisma pod „POL.“

4484

Intelligentes Fräulein

mit 6-8. Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Raschenschriften vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oder als Kassiererin. Off. unter „J. D.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4238

Suche von sofort eine

Bonne

die mehrere Sprachen mächtig ist, zu beschaffendem Kinde. Gehaltsanfrage nach Wunsch. Off. mit genaue Adressen bitte zu richten an: S. Gule, Chemnitz, Pomorze, Manufakturwarengeschäft.

4467

Walche-Näherinnen

die Arbeit nach Hause nehmen können, per sofort gesucht. Zu melden in der Wäscheabteilung S. Guler, Pomorze Straße 19.

4460

Pelzauarbeiten

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hofe links des Eingangs, über Stad

Telephon Nr. 24-66

Brillanten, Gold, Silber, Uhren per Kauf und zahle die höchsten Preise

N. WARSZAWSKI

9 PETRIKAUER STRASSE 9

im Hofe, linke Offizin, 2. Stock.

4234

Humor.

Unmöglich. Das neueste Mitglied der Pariser Akademiker, der hervorragendste Advokat der Hauptstadt, Henri Robert, verteidigte einst einen Mann, der seine Frau umgebracht hatte. Es war das banale Liebesdrama. Henri Robert, der damals noch jung war, verteidigte seinen Klienten mit Leidenschaft und rief zum Schluss aus: „Mein Klient betete seine Frau an; er bedauert nur eines, nämlich, daß er sie überlebt hat. Er wollte zuerst sich selbst töten und dann sie...“ Der Erfolg dieser eigenartigen Verteidigung, die eine schallende Heiterkeit hervorrief, war gut: der Mörder kam mit einer leichten Strafe weg.

Die Erbin. Vormund zu seinem Mündel: „Dein seliger Vater hat für Deine Zukunft reichlich gesorgt. Ich als Dein Vormund habe das Kapital mündelsicher angelegt und konnte Dir davon Deine Absätze gerade machen lassen. So — und nun wünsche ich Dir Glück zu Deinem ferneren Lebenswege.“

Schneidermeister: „Mit Ihrer Figur ist's eigentümlich, Herr Müller, ob und zu nehmen Sie ab, und ab und zu nehmen Sie zu!“

Schnellfrankatur. „Unheimlich, was der eine von den Kontodienern für einen großen Mund hat.“ — „Ja, den haben wir hauptsächlich zum Frankieren, der kann die Briefmarken gleich bogenweise ansetzen.“

Wir führen jetzt

Wertbeständige Goldspartkonten

auf der Basis 2 Lohm = Schweiz. Frank und erteilen

wertbeständige Kredite

auf der gleichen Basis.

Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.

Spargelder in Mark,

also nicht wertbeständig.

verzinsen wir

- bei täglicher Kündigung mit 90%
- monat. „ 120%
- 1/2 jährl. „ 180%
- längerer Kündigung nach Vereinbarung.

berzinsen wir mit 90% jährlich.

Guthaben in laufender Rechnung

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.

Devisenbank.

Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Saatstoffe, Kunstdünger, Kohle, Naphtha, Manufakturwaren.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Akt.-Ges., Lodz, Alje Kosciuszki 45/47. 4480

230 ???

bekommt man die schönsten

W. Innachts Geschenke?

Nur!!!

mit Juwelier-Geschäft bei

GEILKE & TOLG,

Petrikauer 105.

Sämtliche Juwelen- und Uhren-Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Den Zug versäumt man nie wenn man sich auf Geilke & Tölgs Taschenuhren verläßt.

Oskar Kahlert

Glaschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wolczanska-Straße Nr. 109. 4223

Eure Garderoben, Pelze u. Felle

Reinigt nur chemisch!

Dadurch erhalten Eure Sachen ein vollständig

neues Aussehen!

Chemische Reinigungs-Werke und Färberei

Reilich & Golda

Fabrik: Wólczoska 257. Filiale: Petrikauer 147.

Als Weihnachtsgeschenk!

Allenneueste Fassons in Her-jetts, Büstenhalter, Bänder

und, empfiehlt in großer Auswahl zu zugänglichen Preisen das Fortschritt

Marta, Lodz, Petrikauer Str. 180, im Hofe.

Damen-Rover

zu kaufen gesucht.

Off. unt. „A. B.“ an die Geschäftsst. ds. Bl.